Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes" Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang | Poznań (Posen), Freitag, 12. Februar 1937 | Nr. 34

Ratifizierung von Auslandsabkommen

Warschau, 11. Februar. Der polnische Ministerrat nahm in seiner Sitzung am Mittwoch einige Gesetzesvorlagen über die Ratifizierung von Abkommen mit dem Auslande an. Darunter befindet sich auch die Ratifizierung der dritten Verständigung zum deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen, die in Warschau im Dezember unterzeichnet worden war.

Polen duldet keine Hymnen auf den Mörder Frankfurter

Der „Kurjer Poznański" bringt folgende Meldung: Wegen Verherrlichung David Frankfurters hatte sich der Schreiberling der jüdischen Zeitung „Głos Poznański" Mamelock, vor dem Bezirksgericht in Kalisch zu verantworten. Der Beklagte hatte in seinem Blatt den Mord an Gustloff durch den Juden Frankfurter verherrlicht. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Monaten Haft. Das Gericht erblickte mit Recht in dem fraglichen Aufsatz die Verherrlichung eines Verbrechers.

Greiser zur Jagd nach Polen

Danzig, 10. Februar. Der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig Chodacki übermittelte dem Präsidenten des Senats Greiser eine Einladung des polnischen Staatspräsidenten Mościcki zu der am 26. und 27. Februar stattfindenden Staatsjagd in Bialowież.

General von Oven †

Berlin, 10. Februar. General der Infanterie a. D. Adolf von Oven ist im Alter von 82 Jahren in Berlin gestorben.

Adolf K. von Oven wurde in Westpreußen geboren und kam 1873 als Leutnant aus dem Kadettenkorps zum Infanterieregiment Nr. 96. Von 1897 bis 1899 war er Bataillonskommandeur im 3. Garderegiment zu Fuß. Von 1902 bis 1904 stand er an der Spitze des Grenadierregiments 12 in Frankfurt a. O., übernahm hierauf die 16. Infanteriebrigade in Torgau und 1907 das Kommando der 7. Division in Magdeburg. 1911 wurde er Gouverneur von Metz. Im September 1912 erhielt von Oven den Rang eines Generals der Infanterie. Unter Stellung à la suite des Grenadierregiments Nr. 12 erhielt er im Februar 1914 den erbetenen Abschied. Bei Kriegsausbruch wurde General von Oven wieder zum Gouverneur von Metz ernannt, welche Stellung er gleichzeitig mit der des Führers der Gruppe Metz bis 1918 inne hatte. Ende 1918 trat der verdiente General endgültig in den Ruhestand.

Der Führer und Reichskanzler hat an Oberst von Oven folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres Vaters, des Generals der Infanterie Adolf von Oven, betroffen hat, spreche ich Ihnen in Erinnerung an die großen Verdienste, die der Verstorbene sich im Krieg und Frieden um Deutschland erworben hat, mein herzlichstes Beileid aus — (gez.) Adolf Hitler."

Der Auslandspressechef der NSDAP 50 Jahre alt

Berlin, 10. Februar. Dr. Hanfstengel, der Auslandspressechef der NSDAP, feiert am 11. Februar seinen fünfzigsten Geburtstag. Er entstammt einer alten baltischen Familie, die ihren Ursprung in Bayern bis auf das Jahr 1350 zurückführt.

Nach der Machtübernahme ist es ihm als Auslandspressechef der NSDAP dank seiner ausländischen Beziehungen in erfolgreicher Weise gelungen, aufklärend für das Dritte Reich zu wirken und dem nationalsozialistischen Deutschland neue und aufrichtige Freunde zuzuführen.

Veto des Staatspräsidenten?

Weiterungen der Regierungsniederlage im Sejm

Die Niederlage, die die Regierung in der Dienstagsitzung des Sejms bei Beschlußfassung über die Novelle zum Dekret des Staatspräsidenten über die staatliche Bewirtschaftung der Wälder erlitten hat, beschäftigt die gesamte polnische Presse. Das nationale Warschauer „ABC" erklärt, daß der Kampf jetzt auf ein anderes Gebiet übertragen werde. Zuerst würde er sich allerdings im Senat abspielen, wo Landwirtschaftsminister Poniatowski viele Gegner habe und auf einen Sieg nicht rechnen könne. Es verbleibe nur die letzte Instanz, zu der die Regierung höchstwahrscheinlich ihre Zuflucht nehmen werde. Das „ABC" denkt hier an das Recht des Staatspräsidenten, im Sinne des Paragraphen 54 der neuen Verfassung die Bestätigung von Gesetzen verweigern zu können. Dieser Paragraph lautet:

> Der Staatspräsident kann im Laufe von 30 Tagen nach Erhalt des Gesetzentwurfs diesen an den Sejm mit der Forderung auf neuerliche Behandlung zurückverweisen. Falls die gesetzgebenden Kammern mit der Mehrheit der gesetzlichen Zahl von Abgeordneten und Senatoren den Entwurf abermals unverändert annehmen, stellt der Staatspräsident durch seine Unterschrift die Gültigkeit des Gesetzes fest und ordnet seine Veröffentlichung an.

Diese Bestimmung, die in die neue Verfassung aufgenommen wurde, ist unter der Bezeichnung „Veto des Staatspräsidenten" bekannt. Bisher hat der Staatspräsident von diesem Recht noch nicht Gebrauch gemacht.

Am Mittwoch fand eine

Sitzung des Budgetausschusses des Senats

statt, auf der das Budget des Landwirtschaftsministeriums zur Sprache kam. Der Referent Serożyński sprach sich über das Landwirtschaftsministerium kritisch aus. Als er auf das Verhältnis des Ministeriums zu den Jugendorganisationen auf dem Lande zu sprechen kam, erinnerte er daran, daß sowohl im Sejm als auch im Senat mehrere Male das Verhalten des „Przodownik Wiejski", des Organs des Zentralverbandes der Bauernjugend, beanstandet worden sei. Die Antwort des Landwirtschaftsministers, daß dieses Blatt vom Ministerium nicht subventioniert werde, könne man nicht als ausreichend ansehen, da der moralische Schutz, der in der Teilnahme des Ministers und seiner Beamten an der Tagung des Zentralverbandes der Bauernjugend zum Ausdruck kam, diejenigen für die Taten dieses Verbandes mit verantwortlich mache, die ihm den moralischen Schutz gewähren.

Der Ausschuß wandte sich dann der Frage der Staatswälder zu, wobei der ehemalige Ministerpräsident Kozlowski dem Landwirtschaftsminister Poniatowski vorwarf, daß er eine

Zerstückelung des Bodenbesitzes

anstrebe, während er selber auf dem

Grundsatz der Unteilbarkeit des Landwirtschaftsbesitzes

stehe. Kozlowski erklärte ferner, daß die Herausgabe des Dekrets über die Waldwirtschaft eine Umgehung der Verfassungsbestimmungen darstelle.

Senator Fudakowski vertrat die Ansicht, daß das Walddekret mit dem Gesetz über die Vollmachten und sogar mit der Verfassung im Widerspruch stehe.

Neuordnung des Gerichtswesens

Grundsätzliche Aenderungen durch eine Gesetzesvorlage

Die Gesetzesvorlage der Regierung über Aenderungen des Gerichtssystems und des Strafverfahrens, das am gestrigen Mittwoch nach der ersten Lesung vom Sejm an den Rechtsausschuß verwiesen wurde, enthält mehrere Vorschriften von grundsätzlicher Bedeutung.

Art. 1 sieht die **Aufhebung der Geschworenengerichte** vor. Diese Institution, die in der März-Verfassung vorgesehen und in der April-Verfassung übergangen ist, besteht in der Praxis nur noch auf dem ehemaligen österreichischen Gebiet. Gleichzeitig beseitigt die Vorlage die **Institution der Friedensgerichte**, die zur Behandlung geringfügiger Fälle entstehen sollten.

Artikel 4 sieht die **Ausdehnung der Zuständigkeit der Stadtgerichte** (Sąd Grodzki) vor, denen eine Reihe von Vergehen übergeben werden, die bisher der Zuständigkeit der Bezirksgerichte unterlagen, so zum Beispiel Beleidigung von Behörden und Beamten.

Art. 8 erweiterte die Grundlagen der Anwendung von Sicherheitshaft.

Artikel 23 dehnt die Möglichkeit der Urteilsfällung in Abwesenheitsverfahren auf solche Fälle aus, für die das Gesetz eine Strafe bis zu zwei Jahren (bisher bis zu einem Jahre) vorsieht.

Eine grundsätzliche Aenderung führt Artikel 35 ein, laut dem das Appellationsgericht die von der ersten Instanz verhängte Strafe unabhängig davon erhöhen kann, ob die Appellation zu ungunsten oder zugunsten des Angeklagten eingebracht worden ist.

Artikel 48 setzt die Kosten für privat-strafrechtliche Verfahren herab. Die Anzahlung des Privatklägers im Stadtgericht wird 5 Zloty, im Bezirksgericht 20 Zloty betragen (bisher 20 und 50 Zloty).

Artikel 43 führt die Möglichkeit der Bestrafung eines Rechtsanwalts durch das Oberste Gericht wegen leichtfertiger oder auf Verzögerung berechneter Einreichung der Kassation mit 50 bis 1000 Zloty ein.

Um die Ratifizierung des Londoner Flottenvertrages

London, 10. Februar. Auf eine Anfrage teilte Unterstaatssekretär Lord Cranborne im Unterhaus mit, daß die britische Regierung durchaus bereit sei, den Londoner Flottenvertrag von 1936 zu ratifizieren. Sie führe jedoch immer noch Besprechungen mit anderen Mächten, um zweiseitige Vereinbarungen auf der Grundlage des Londoner Flottenvertrages abzuschließen. Im Hinblick auf diese Besprechungen wolle England die Ratifizierung aufschieben. Trotzdem hoffe man, daß die Ratifizierung durch die britische Regierung bald erfolgen könne. Bisher sei das Abkommen, wie er glaube, nur von den Vereinigten Staaten ratifiziert worden.

Sabotageakte bei australischer Kriegsflotte

London, 11. Februar. An Bord von Kriegsschiffen der australischen Flotte, die sich zur Zeit im Manöver befindet, sind eine Reihe von kleineren Sabotageakten verübt worden. So sind unter anderem Maschinenteile verschwunden und Taue der Rettungsboote durchschnitten worden. Das Marineministerium stellt hierzu fest, daß es sich um die Tat einiger weniger handele. Es wird bestritten, daß unter den Soldaten der Flotte allgemeine Unzufriedenheit herrsche. Pressevertreter, die sich zur Zeit jedoch auf der Flotte befinden, berichten, daß die Mannschaften mit den Anordnungen des kommandierenden Admirals äußerst unzufrieden seien.

Nichteinmischungs-Beratung in London

London, 10. Februar. Am Mittwoch nachmittag trat der Hauptausschuß des Nichteinmischungsausschusses zusammen, um über die Vorschläge zur Verhinderung der Teilnahme von Ausländern am Krieg in Spanien und über die Kontrollpläne zu beraten. Wie in diesem Zusammenhang mitgeteilt wird, liegen nunmehr die Antworten sämtlicher in Frage kommender Regierungen auf den letzten Fragebogen, der sich auf die Freiwilligen- und Kontrollfrage bezog, vor.

Runciman über seine Verhandlungen in Amerika

London, 9. Februar. Handelsminister Runciman gab am Dienstag nachmittag im Unterhaus eine Erklärung über seine Verhandlungen mit Präsident Roosevelt ab. Aus seinen Ausführungen ging deutlich hervor, daß über eine baldige endgültige Erklärung bezüglich eines Handelsvertrages mit Amerika keine Vereinbarung zustande kommen könne.

Mit Roosevelt und Staatssekretär Hull habe er einen Meinungsaustausch über verschiedene Fragen gehabt, die für beide Länder von Interesse seien. Verhandlungen über irgendeine Sonderfrage seien niemals beabsichtigt gewesen. Seine Besprechung über die Handelsfragen hätte bezeugt, daß weitere Untersuchungen notwendig seien, bevor man entscheiden könne, ob eine feste Grundlage für Einzelverhandlungen über ein englisch-amerikanisches Handelsabkommen vorhanden sei. Er hätte jedoch gewollt, daß die Besprechungen dazu führen würden, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen England und den Vereinigten Staaten zu erleichtern.

Erschreckende Sozialverhältnisse in englischen Notstandsgebieten

London, 10. Februar. Ein Ausschuß der Labour Party zum Studium der Verhältnisse in den Notstandsgebieten bereist zurzeit die Gegend von Glasgow und Westschottland. Im „News Chronicle" gibt ein Ausschußmitglied seine Eindrücke wieder, die er in diesem Gebiet empfangen hat. Die wirtschaftlichen Verhältnisse hätten sich hier im Vergleich zu Südwales innerhalb der letzten zwei Jahre zwar gebessert, aber er habe dennoch Häuser gesehen, in denen in einem einzigen Raum große Familien leben. In einem Hause habe er in einem Zimmer eine Familie von sechzehn Köpfen gefunden: Vater, Mutter und vierzehn Kinder. Der älteste Sohn sei 32, die älteste Tochter 28 Jahre alt. Daß dieser Fall nicht vereinzelt dastehe, zeige ein anderes Beispiel, wo in einem Zimmer eine Witwe mit ihrer 18jährigen Tochter, einem achtjährigen Knaben, dazu Vater und Großvater der Mutter lebten.

Neue sowjetrussische Einmischung

London, 11. Februar. Die „Daily Mail" meldet, daß die Sowjetregierung den spanischen Bolschewisten in Paris einen Kredit von 5,7 Millionen Franken zum Kauf von Waffen eröffnet habe. Dieser Kredit sei gesichert durch Gold, das die spanischen Bolschewisten aus dem Lande geschafft haben.

Wie die Bolschewisten in Malaga hausten

Zuchthäusler „wachten" über die „öffentliche Sicherheit"
Täglich 30 Morde

London, 11. Februar. Ein Sonderkorrespondent der „Daily Mail" in Malaga berichtet neue Einzelheiten über die Schreckensherrschaft der Bolschewisten. Im August war in Malaga ein „Ausschuß für öffentliche Sicherheit", bestehend aus vier früheren Zuchthäuslern (!) gebildet worden. Von diesem Augenblick an wurden nur noch Befehle erteilt, die „Sicherheit" durch Beschleunigung der Ermordungen zu „wahren".

Zuerst begingen die Bolschewisten ihre viehischen Morde bei Tage und mitten auf den Straßen. Die Leichen blieben liegen und wurden später auf Lastwagen abtransportiert.

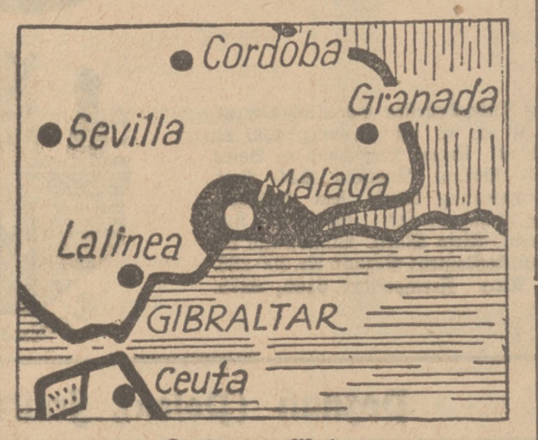
Nach einiger Zeit wurde die Menschenschlächterei jedoch auf die Friedhöfe und in die Gefängnisse „verlegt". Durchschnittlich 30 Personen war die Zahl der täglichen Opfer. Die geringste Kleinigkeit genügte bereits, um gemeuchelt zu werden. Sogar bekannte Marxisten und Republikaner verloren auf diese Weise ihr Leben. Ein typisches Beispiel für die Grausamkeit der Anarchisten war der Mord an dem Grafen Isidro, einem in ganz Malaga hoch geschätzten Mann. Er befand sich mit seinen zwei Söhnen zu Hause, als Milizsöldlinge kamen und von ihm den Aufenthalt einiger nationaler Spanier wissen wollten. Da der Graf wahrheitsgetreu erklären mußte, nichts darüber zu wissen, wurden der 76 Jahre alte Mann und seine beiden Söhne weggeschleppt. Der Graf und einer der Söhne wurden niedergeknallt, der andere Sohn kam mit dem Leben davon, wurde aber schwer verletzt.

Ein anderer Sonderkorrespondent der „Daily Mail" schreibt aus Avila, daß in dieser Stadt etwa 30 000 Menschen ermordet wurden. In der Umgebung der Stadt findet man noch jeden Tag Leichen von Menschen, die mit Petroleum begossen und dann angezündet worden waren.

Die Gründe liegen darin, daß zunächst die Milizen an der Front von Arragon keineswegs mehr zuverlässig sind. Die Zahl der Fahnenflüchtigen ist sehr groß geworden; sie fluten nach Barcelona zurück und rauben und plündern unterwegs. Der Einfluß der Anarchisten umklammert die „Regierung" derart, daß die Friedensverhandlungen mit Franco als das kleinere Uebel angesehen werden. Ferner will die katalanische Regierung vermeiden, daß der Bürgerkrieg nach dem reichen und bisher unversehrt gebliebenen Katalonien übergreift.

Die Hoffnungen auf einen Sieg sind nach dem Fall von Malaga in Barcelona äußerst gering geworden. Man rechnet auch damit, daß Madrid sehr schnell fallen und die darauf folgende Offensive sich gegen Barcelona richten könnte.

Die Lage in Madrid wird als nahezu verzweifelt geschildert. Es sind alle Zufahrtstraßen abgeschnitten, abgesehen von der Straße nach Guadalajara. Aber auch sie ist in etwas weiterer Entfernung von Madrid bei Siguenza unterbrochen. Vorher zweigt von dieser Straße eine Straße zweiter Ordnung ab, die nach Cuenca führt. Ueber diese Straße wandern die einzigen und letzten Hoffnungen der Roten von Madrid. Dabei ist die Straße in einem äußerst schlechten Zustand. Die Madrider Machthaber schieben weiterhin die Zivilbevölkerung aus Madrid ab, um den Ernährungssorgen möglichst ein Ende zu machen. Eine neue Anordnung sieht vor, daß die nähere Umgebung Madrids in erhöhtem Maße landwirtschaftlich ausgenutzt werden soll, damit man wenigstens die Miliztruppen in Madrid ernähren kann.



Karte von Malaga
Die schwarz gezeichneten Gebiete stellen ungefähr den Geländegewinn dar, den die nationalen Truppen mit der Einnahme von Malaga erzielten. Die weiße Fläche nationales Gebiet, die gestrichelte Fläche noch im Besitz der Kommunisten.

Rascher Vormarsch auf Motril

17 000 Bolschewisten vor der Gefangennahme

Rom, 10. Februar. Die „Tribuna" bringt interessante Einzelheiten über das rasche Vorrücken der nationalen Truppen. Am Mittwoch um 12.30 Uhr standen sie bereits 15 Kilometer vor Motril. Auf dem ganzen Vormarsch leistete der Feind so gut wie keinen Widerstand, da er sich in regelloser Flucht befindet. Die Bevölkerung, die nach Malaga zurückkehrt, bereitete ihren Befreiern begeisterte Kundgebungen. Viele Angehörige des in Malaga liegenden Regiments „Victoria", die sich noch rechtzeitig verstecken konnten, kamen nach Malaga zurück und stellten sich beim nationalen Kommando.

Aus Gibraltar erfährt die „Tribuna", daß nach Schätzungen 17 000 Bolschewisten nicht mehr der Umzingelung entgehen konnten und in die Berge flüchteten. Sie sind vollkommen abgeschnitten und daher ohne ausreichende Verpflegung. In den nächsten Tagen werden sie sich ergeben müssen.

Bisher wurden 4000 Gefangene in Malaga eingeliefert, die nur mit Mühe vor der Lynchjustiz der Menge geschützt werden konnten. Bei vielen fand man Juwelen und größere Geldsummen, die von ihnen geraubt oder gestohlen waren.

Nach einer Steffani-Meldung ist den siegreichen Truppen eine große Beute an Waffen und Munition in die Hände gefallen. Stefani weist auf das vorbildliche Verhalten des Generals Collis hin. Er war bei Beginn des Kampfes vor Malaga verwundet worden. Trotzdem behielt er das Kommando des „Terio", um mit seinen siegreichen Truppen in die Stadt einzuziehen.

Seeangriff auf Barcelona

London, 10. Februar. Wie die englische Abendpresse meldet, ist Barcelona in der letzten Nacht und am Mittwoch morgen mehrfach von der See her beschossen worden. Ein Kriegsschiff der Nationalen, dessen Name nicht festgestellt werden konnte, feuerte zwölf Salven in den Hafen. Die Küstenbatterien der Bolschewisten und ein im Hafen liegendes Kanonenboot erwiderten das Feuer. Beim zweiten Angriff waren das Ziel der Beschießung, wie „Daily News" meldet, zwei Tankdampfer, die Benzin und Oel als Fracht hatten. Die Granaten trafen den Kai und den Innenhafen, wo sie beträchtlichen Schaden anrichteten. Bei Beginn des ersten, während der Nacht erfolgten Angriffs wurde die katalanische Hauptstadt sofort verdunkelt.

Barcelona möchte verhandeln

Fliehende Bolschewisten plündern im Lande

Paris, 10 Februar. Der „News Herald" meldet heute, daß nach gewissen Informationen von Mitgliedern der katalanischen „Regierung" Friedensverhandlungen mit General Franco in Aussicht genommen sind.

Die nationalen Divisionen in ungehindertem Vormarsch

Salamanca, 11. Februar. Der Heeresbericht des obersten Befehlshabers in Salamanca vom Mittwoch meldet von der Front vor Madrid nichts Neues. Die Südarmee berichtet, daß auch am Mittwoch wieder bei Alcala La Real (in der Nähe von Jaen) ein Angriff der Bolschewisten zurückgeschlagen wurde. Desgleichen wurde ein Gegenangriff bei Kinos Puente abgewiesen.

Bei Säuberung der Gebirge um Malaga fand man eine große Zahl Geschütze, die die Bolchewisten auf ihrer eiligen Flucht zurückgelassen hatten.

Nach dem Bericht Queipo de Llanos haben die nationalen Truppen im Laufe des Tages an der Front von Malaga ihren Vormarsch fortgesetzt und sind in unmittelbarer Nähe von Montril angelangt.

Die Tätigkeit der nationalen Flieger war am Mittwoch sehr groß. Einige Flugzeuge konnten u. a. im Hafen von Almeria ein bolschewistisches, 2500 Tonnen großes Schiff mit Bomben belegen und versenken. In der Nähe von Granada wurden zwei zweimotorige bolschewistische Flugzeuge abgeschossen. An der Front von Madrid haben die nationalen Flieger längs des Manzanares und des Jarama-Flusses die Stellungen der Bolschewisten mit gutem Erfolg bombardiert.

Mehrere Lastkraftwagen mit Lebensmitteln, die auf der Straße von Valencia nach Madrid fahren wollten, wurden von der nationalen Artillerie unter Feuer genommen und mußten umkehren.

Wie noch ergänzend bekannt wird, ist bei den Kämpfen von Jempozuelos, südlich von Madrid vor einigen Tagen eine ganze Abteilung der Internationalen Brigade, insgesamt 1300 Mann, ums Leben gekommen. Unter den Gefallenen befanden sich ein französischer Oberst und zwei französische Hauptleute.

Sowjetdampfer bei Bilbao gekapert

Verwirrung in Almeria.

Salamanca, 11. Februar. Bei der Beschießung des Hafens von Barcelona durch national-spanische Kriegsschiffe am Mittwoch früh wurde, wie mehrere Rundfunksender melden, ein bolschewistischer Petroleumdampfer versenkt. Ein zweites Schiff wurde durch Artillerietreffer beschädigt.

An der nordspanischen Küste bei Bilbao hat ein national-spanisches Schiff einen Sowjetdampfer, der mit Kriegsmaterial für die baskischen Bolschewisten beladen war, gekapert.

Wie groß die Verwirrung in Almeria ist, wohin nach dem Falle von Malaga bolschewistische Milizen in Massen geflüchtet sind, geht aus einer „Verordnung" des bolschewistischen „Oberhauptes" dieser Stadt hervor. Darin heißt es, daß in Almeria als Flüchtlinge nur Frauen und Kinder aufgenommen würden. Wehrfähigen Männern sei der Aufenthalt, selbst nur vorübergehend, verboten. Die Männer sollten an die Front zurückkehren, die sie feige verlassen hätten.

Allgemeine Mobilmachung in Katalonien

Paris, 11. Februar. Nach einer Meldung aus Barcelona haben die katalanischen Bolschewisten die Mobilisation und Einreihung der Jahresklassen 34 und 35 beschlossen.

Flugzeugdiebstahl in Frankreich

Im Auftrage Barcelonas?

Paris, 10. Februar. Ein amerikanisches Flugzeug, das seit dem 1. November von der französischen Polizei und den Zollbehörden beschlagnahmt war und in einer Flugzeughalle des Flughafens von Le Bourges stand, ist am Mittwoch gestohlen worden Wie es heißt, haben sich drei unerkannt gebliebene Männer in Abwesenheit des Hallenwächters an die Maschine gemacht und die Tanks aufgefüllt. Daraufhin startete die Maschine, umkreiste einige Male den Flugplatz und flog davon. Höchstwahrscheinlich ist das Flugzeug zu den Bolschewisten nach Barcelona gebracht worden.

Waffenschmuggel an der französisch-italienischen Grenze aufgedeckt

Paris, 10. Februar. In Mentone ist man einer Waffenschmuggelangelegenheit auf die Spur gekommen. Als ein Nizzaer Einwohner die französisch-italienische Grenze überschritt, wurden bei der Durchsuchung seines Kraftwagens 2 Maschinengewehre, 19 Revolver und 2 Karabiner, sowie 13 000 Schuß Munition gefunden. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Unterhausanfrage über Spanienpolitik Moskaus

London, 10. Februar. Die Lage in Spanien war am Mittwoch wieder Gegenstand von Anfragen im Unterhaus. Der konservative Abgeordnete Hauptmann Ramsay fragte, ob die Regierung dem Verhalten des sowjetrussischen Vertreters im Nichteinmischungsausschuß die nötige Aufmerksamkeit geschenkt habe. Der Vertreter Sowjetrußlands habe es bezeichnenderweise abgelehnt, seine Regierung davon zu verständigen, daß eine Reihe von Ländern die Frage der Verwendung des der Bank von Spanien gehörenden Goldes zu den Problemen zählen, deren Lösung eine finanzielle Unterstützung der beiden Parteien in Spanien unterbinden soll. Unterstaatssekretär Cramborne konnte darauf nur erwidern, daß die Vorgänge im Nichteinmischungsausschuß vertraulicher Natur seien, und daß er daher keine weitere Auskunft geben könne.

Der Führer beim Winterhilfskonzert der Philharmoniker

Wilhelm Furtwängler am Dirigentenpult — Lipski in der Führerloge

Berlin, 10. Februar. Zu einem außergewöhnlichen künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis gestaltete sich das Konzert, mit dem sich das Philharmonische Orchester Berlin unter Leitung von Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler am Mittwoch abend in der ausverkauften Philharmonie in den Dienst des Winterhilfswerks des deutschen Volkes stellte.

Die Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers und vieler führender Persönlichkeiten aus Stadt und Partei, Diplomatie, Wehrmacht, Kunst, Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft gab der Veranstaltung ihre besondere Bedeutung; das von Wilhelm Furtwängler gewählte auserlesene Programm, das die beiden Romantiker Weber und Brahms und Ludwig van Beethoven vorsah, setzte sie in den Mittelpunkt des reichshauptstädtischen Konzertlebens.

Kurz vor Beginn erschien der Führer in der Ehrenloge, in der Ministerpräsident Göring und Frau Göring bereits Platz genommen hatten, begleitet von Reichsminister Dr. Goebbels, seinem Adjutanten, SA-Obergruppenführer Brückner, Hauptmann a. D. Wiedemann, dem Adjutanten der Luftwaffe Hauptmann Mantius, dem persönlichen Referenten des Reichspropagandaministers Ministerialrat Hanke, und dem stellvertretenden Pressechef der Reichsregierung Ministerialrat Bern. Die Besucher erhoben sich von den Plätzen und ehrten den Führer mit dem deutschen Gruß.

Während der Pause empfing der Führer und Reichskanzler in seiner Loge den französischen Botschafter François Poncet und den polnischen Botschafter Lipski.

Der künstlerische Leiter, Generalmusikdirektor Hans von Benda, und der Geschäftsführer des Philharmonischen Orchesters Stegmann übergaben dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels einen Scheck über den Reinertrag des Abends in Höhe von 21 065,40 Reichsmark, gewiß ein erfreuliches Ergebnis dieses einzigartigen Konzertabends.

Neben den bereits Genannten hatte in der Ehrenloge des Führers noch als Vertreter des Reichskriegsministers General von Rundstedt Platz genommen. Im Parkett sah man u. a. die Botschafter von Argentinien, Brasilien, Chile, Frankreich, England, Italien und Polen, die Gesandten von Bolivien, Kolumbien, Dänemark, Estland, Finnland, Griechenland, Guatemala, Haiti, Irak, Jugoslawien, Lettland, Oesterreich, Spanien, Südafrika, Tschechoslowakei und Ungarn.

Große Kundgebung der Pfeilkreuzlerbewegung in Budapest

Sie wollen mit dem Waffengefährten Deutschland zusammenarbeiten

Budapest, 8. Februar. Die Budapester Gruppe der Pfeilkreuzlerpartei Ungarns hielt in Budapest eine von weiten Kreisen der Bevölkerung mit großem Interesse erwartete öffentliche Versammlung ab. Fast 4000 Menschen hatten sich schon lange vor Eröffnung der Versammlung in der Ofener Redoute eingefunden. Ein großes Polizeiaufgebot bewachte die Straße und die Eingänge zum Gebäude. Die Abgeordneten der Pfeilkreuzlerbewegung wurden von der Menge mit zum Gruß erhobenem Arm und dem ungarischen Heilruf „Batorsag!" (Mut) stürmisch begrüßt.

Der Reichstagsabgeordnete Stephan Balogh, einer der maßgebendsten Führer der Bewegung, richtete scharfe Angriffe gegen den Führer der Kleinen Landwirtepartei, Tibor Eckhardt, dem allgemein allzu enge Verbindung mit legitimistischen Kreisen vorgeworfen wird. Die Partei der Kleinen Landwirte sei nicht befugt, sich als die alleinige Verkörperung des ungarischen Bauerntums auszugeben. Der Redner forderte eine gerechte Verteilung des Grundbesitzes. Die maßgebenden Kreise Ungarns betrachteten die Pfeilkreuzlerbewegung heute als eine ansteckende und gefährliche Seuche, vor der jeder sich hüten müsse.

Die Bewegung plane keineswegs, den deutschen Nationalsozialismus nach Ungarn einzuführen, werde aber alles das von Deutschland und Italien übernehmen, was für das Ungarntum nützlich und gut erscheine.

Ein anderer Redner wies die Verleumdungen und Anklagen der liberal-jüdischen und linksstehenden Kreise zurück, daß die ungarischen Pfeilkreuzler Pangermanisten seien und betonte, daß sie Panungarn seien, die jedoch **mit dem alten treuen Waffengefährten und dem größten Käufer Ungarns, dem deutschen Volk, in innigster Freundschaft und wirtschaftlicher Zusammenarbeit leben wollten.**

Naturgemäß befaßten sich alle Redner mit der Judenfrage, die heute in weitesten Kreisen der Bevölkerung als das dringendste und schwierigste Problem des Volkes empfunden werde.

Die polnische Jugendbewegung in Westoberschlesien

Bis zur Jahreswende 1932/33 war die oberschlesische Polenbewegung eine Bewegung der Alten. Es bestanden zwar auch polnische Jugendgruppen, aber nur in geringer Zahl, und diese Jugendgruppen erfuhren auch keine Erneuerung durch stetiges Zunehmen von neuen Mitgliedern. Die oberschlesische Polenbewegung fand in der oberschlesischen Jugend kein Echo. Die Zeiten des oberschlesischen Plebiszits, das auch Teile der oberschlesischen Jugend für die polnische Sache mit sich riß, waren vorbei und wollten nicht wiederkehren. Alles Beschwören der Jugend durch die höheren und unteren Funktionäre des Polenbundes war erfolglos. Die Jugend wollte nicht kommen.

Nun ist es doch anders geworden. Die Polenbewegung hat sich bei der oberschlesischen Jugend doch Gehör verschafft. Ganz langsam anfangs. Später immer vernehmlicher. Bereits im Laufe des Jahres 1933 entwickelten die vorhandenen polnischen Jugendvereine ein regeres Leben. Sie gewannen auch neue Mitglieder. Auch die ersten neuen polnischen Jugendvereine wurden gegründet. Zwecks Bestandsaufnahme und weiterem organisatorischen Vorstoß fand gegen Ende des Jahres 1933 in Groß-Strehlitz eine Jugendkonferenz statt, auf der ein Kreisleiter des Polenbundes folgende Feststellung machte: „Langsam kehrt die Jugend wieder in unser Lager zurück." Die polnische Minderheitspresse, die bereits jahrelang immer dürftiger von Veranstaltungen polnischer Jugendvereine in Oberschlesien berichtete, wurde in diesem Berichtsteil immer lebhafter. Die polnische Jugendbewegung in Oberschlesien entwickelte sich bereits aus einer Vereinsmeierei zur ernst zu nehmenden polnischen Nationalbewegung.

Denn das bedeutsamste Kennzeichen dieser Verlebendigung der polnischen Jugendbewegung war, daß sie nationalbewußter und in ideeller Beziehung anspruchsvoller wurde.

Mit großer Befriedigung wurde diese Entwickelung der polnischen Jugendbewegung von der Polenbundführung festgestellt. Ihrer Meinung nach hat „die polnische Jugend gläubig ihren nationalen und religiösen Traditionen Zeugnis von ihrer Lebendigkeit abgegeben". Gegen Ende des Jahres 1934 war die polnische Jugendbewegung bereits soweit organisatorisch und ideologisch konsolidiert, daß sie in aller Oeffentlichkeit ihre Losungen bekannt gab. Es wurde eine Konferenz der polnischen katholischen Jugendvereine in Groß-Strehlitz abgehalten, auf der eine oberschlesische Bezirksorganisation polnischer Jugend, der Związek Polsko-Katolickiej Młodzieży na Śląsku Opolskim, ins Leben gerufen wurde. In dem Verband wurden bereits über 20 Jugendvereine und einige Jugendausschüsse zusammengefaßt. An die oberschlesische Jugend hat sich der Verband mit folgendem Aufruf gewandt:

In voller Verantwortung vor dem polnischen Volk stellen die Vertreter der polnisch-katholischen Jugend im Oppelner Schlesien fest, daß die heranwachsende Generation baldmöglichst zur Mitarbeit an der Wiedergeburt des Geistes der polnischen Bevölkerung des Oppelner Schlesien aufbrechen muß;

daß, ein Pole zu sein, Ehre und Würde haben bedeutet.

daß es nationale Pflicht ist, den polnischen Geist unter der Jugend zu wecken und der Kampf um das Nationalbewußtsein eine Verpflichtung vor dem Volk ist;

daß die Jugend in der Oeffentlichkeit mutig die polnische Sprache gebrauchen wird;

daß die Jugend helfen wird, im Kampfe um die kulturelle Freiheit, um die wirtschaftliche Unabhängigkeit und um die völlige Ausnutzung des von Ewigkeit her bestimmten Rechtes der polnischen Bevölkerung an ihrer väterlicherseits ererbten schlesischen Erde.

Von diesem Zeitpunkt ab datiert auch der Aufschwung der Polenbewegung in Oberschlesien. Insbesondere entstanden neue Gesangschöre und mit diesen wiederum die Laienspielgruppen, die der oberschlesischen Polenbewegung die „Sympathiker" zuführten. Der gesamte gegenwärtige Bestand der Polenbewegung als dynamische Kraft ist das Werk der polnischen Jugendbewegung. Ohne die polnischen Jugendgruppen der verschiedensten Art wären die polnischen Einrichtungen in Oberschlesien, wie Genossenschaftsbanken, Berufsorganisationen und Volkshochschulen, unbewegliche Erscheinungen.

Ausgenommen die Gesangschöre, Kongregationen, die gleichfalls Vereinigungen junger Menschen sind, gibt es gegenwärtig in Oberschlesien eine recht mannigfaltige polnische Jugendbewegung. Sie gliedert sich 1. in die Pfadfinderbewegung, 2. in die Sportbewegung, 3. in die Gruppen der polnisch-katholischen Jugend und 4. in die Gruppen der landwirtschaftlichen Vorbereitung.

Was die polnische Pfadfinderbewegung anbetrifft, so hat der polnische Pfadfinderbund in Deutschland hier in Oberschlesien die größte Territorialorganisation. Hier bestehen allein 12 Gruppen, die Jungen und Mädchen vom 6. bis zum 18. Lebensjahr erfassen. Der Mitgliederstand der Pfadfindergruppen ist nicht bekannt, aber daß er sich beständig, wenn auch langsam erweitert, geht aus der Teilnahme an den alljährlichen Zeltlagern hervor, die in den Sommerferien stattfinden. An diesen Zeltlagern haben sich bis 200 Teilnehmer versammelt. Das Bedeutsamste dieser Zeltlager ist, daß sie Werbeveranstaltungen für die oberschlesische Polenbewegung sind. Die Losung der polnischen Pfadfinder ist: Gott — Volk — Pfadfindertum!

Ist die polnische Pfadfinderbewegung vorwiegend eine Bewegung der geistigen und körperlichen Zucht an den jungen Menschen, so ist die polnische Sportbewegung eine Bewegung auf rein körperliche Betätigung ausgerichtet. Von allen polnischen Siedelungsgebieten in Deutschland ist das polnische Sportleben in Oberschlesien am stärksten entwickelt. Heute existieren ungefähr 25 polnische Sportgruppen in Oberschlesien. Dieser Organisationsbestand will schon etwas bedeuten, wenn man berücksichtigt, daß bis zum Jahre 1934 in Oberschlesien fast überhaupt keine polnische Sportbewegung vorhanden war. Es existierten nur zwei Sokolvereine, die immer mehr veralteten und anregend auf ein polnisches Sportleben nicht einwirken konnten. Auftrieb gab dem polnischen Sportleben in Oberschlesien die polnische Sportolympiade anläßlich des Treffens der Auslandpolen in Warschau im Jahre 1935. Auch die Olympiade in Berlin wurde agitatorisch für den polnischen Sport in Oberschlesien ausgewertet. Die Führung des polnischen Sports in Oberschlesien haben die im Industrierevier wirkenden Arbeitersportvereine, die unter dem Protektorat der Gewerkschaft stehen. Diese Arbeitersportvereine erstreben nicht nur einen Ruf innerhalb des oberschlesischen Sportlebens, sondern bemühen sich auch um ein Sportpublikum. Um dieses werben sie nicht nur durch beachtliche Spiele auf den Sportplätzen, sondern auch durch Veranstaltung von Unterhaltungsabenden.

In noch nicht zwei Jahren ist aus der oberschlesischen Polenbewegung eine neue, ganz eigenartige Jugendbewegung hervorgegangen.

Es sind dies die Gruppen der landwirtschaftlichen Vorbereitung (Koła przysposobienia rolniczego). Das sind eine Art genossenschaftliche Jugendgruppen, die Menschen landwirtschaftlicher Herkunft von 18—30 Lebensjahren umfassen. (Siehe Aufsatz: Das polnische Genossenschaftswesen in Oberschlesien im Bilanzjahr 1935. „Pos. Tageblatt" vom 31. 12. 1936. Die Red.) Die polnische Minderheitspresse in Oberschlesien berichtet aus 18 Ortschaften vom Wirken dieser genossenschaftlichen Jugendgruppen. In dieser Bewegung stecken die ideellen Triebkräfte für die polnische Wirtschaftsbewegung in Oberschlesien.

Der nationale Vortrupp all dieser polnischen Jugendorganisationen ist der Verband der polnisch-katholischen Jugend. In dieser Organisation ist das aktivste und nationalbewußteste Element der polnischen Jugend in Oberschlesien zusammengeschlossen.

Die Führung der Organisation liegt in der Hand von jungen Männern, die der polnischen Sache in Oberschlesien völlig ergeben sind. Ihr Lebensinhalt ist der Ausbau der polnischen Organisationen in Oberschlesien und ideeller Aufschwung der Gesamtbewegung. Insbesondere diesem Verband ist die Bildung von polnischen Gesangschören und Laienspielgruppen in Oberschlesien zu verdanken. Der Verband selbst zählt ungefähr 35 Gruppen mit mindestens 1000 Mitgliedern. Einst war diese Organisation der Stolz des Polenbundes. Auf diese wollte er seine Arbeit stützen, doch kam es dann anders. Der Verband der polnisch-katholischen Jugend hat sich nämlich auf der im Dezember des vergangenen Jahres stattgefundenen Konferenz vom Polenbund völlig losgesagt und sich unter die Führung des oppositionellen Związek Polaków na Śląsku gestellt. Bis auf wenige Ortsgruppen dürfte die gesamte Organisation in das oppositionelle Polenlager geschwenkt sein. So weittragend dieser Schritt für die Organisationsführung auch gewesen ist, es ist nicht anzunehmen, daß er unüberlegt getan wurde. Mit dem polnisch-katholischen Jugendverband hat der Związek Polaków na Śląsku Einfluß auf die maßgeblichste Organisation der oberschlesischen Polenbewegung gewonnen. Von dem Geist dieser polnischen Jugend spricht der Bericht des oppositionellen „Katolik" über die Konferenz. Da heißt es:

„Wir gehen vorwärts und werden uns jeder Entnationalisierung unserer Landsleute widersetzen. Wir werden um jedes Dörfchen kämpfen. Wir werden uns die Achtung unserer Traditionen bei den Fremden erkämpfen. Sie werden uns nach dem abschätzen, was wir sind. Wir werden loyal sein gegenüber dem Staat, in dem wir leben, aber wir werden nicht gestatten, daß man unsere kulturellen Rechte und unsere Traditionen einengt."

Da sich auch in der polnischen Sportbewegung die Opposition gegenüber der Polenbundführung immer mehr bemerkbar macht und die Haltung der Pfadfinderbewegung gleichfalls durch die Zuneigung des Präsidenten derselben zum Związek Polaków na Śląsku fraglich ist, dürfte die gesamte polnische Jugendbewegung in Oberschlesien dem Polenbund entglitten sein. Das bedeutet keine Beeinträchtigung der polnischen Bewegung in Oberschlesien im allgemeinen. Es ist bisher bloß ein Uebergleiten aus einem Organisationslager in das andere.

Zur Abrundung des Bildes über die Entwickelung der polnischen Jugendbewegung in Oberschlesien ist ein Hinweis notwendig auf die loyale Behandlung derselben durch den Staat. Die polnischen Jugendvereine können ungestört ihre Heimabende durchführen. Die Behörden geben die Genehmigung für die Herstellung von Bildungsstuben, in denen sich die Jugend versammeln kann. Die polnischen Sportvereine können in Turnhallen und auf Sportplätzen üben, über die die Aemter für Leibesübungen verfügen, ihre sportlichen Uebungen und Wettkämpfe austragen.

Und das Wesentliche ist: die deutsche Oeffentleichkeit wird nicht durch eine ereifernde Presse in eine Mißstimmung gegen diese polnische Jugend gebracht.

Diszipliniert beobachtet die deutsche Oeffentlichkeit, inwieweit die nationale Betätigung der polnischen Jugend im Einklang mit deren Versicherungen zur Loyalität gegenüber dem Staat und Volk steht. Es ist eine Haltung, die polnischerseits gegenüber der deutschen Jugend erwünscht wäre.

B. W.

Neue Methoden tschechischer Kulturpolitik

Zur Ergänzung der von den tschechischen Volkstumsverbänden geleisteten Arbeit wurde jetzt ein „nationaler Kulturrat" gegründet. Als Zweck der neuen Einrichtung wird die Erneuerung des Nationalbewußtseins und die Beeinflussung der tschechischen Kulturarbeit in diesem Sinne hingestellt. Wie die „Deutsche Arbeit" (Verlag Grenze und Ausland, Berlin W. 30) in ihrem Februar-Heft berichtet, unterzeichneten den Gründungsaufruf eine Reihe von Persönlichkeiten aus dem tschechischen Kulturleben, vor allem nahezu alle Professoren der tschechischen Hochschulen. Diese Vereinigung gibt also eine Bekräftigung aller Kleinarbeit, die sich bisher um den „tschechoslowakischen Menschen" bemühte, von einer höheren wissenschaftlichen Warte aus. Der getreue Helfer dieser Gelehrtenschaft ist der Orbis-Verlag, Prag, der als halbamtliches Institut außenpolitischer Führung über große Gelder verfügt und seine Bucherscheinungen zu Propagandazwecken für eine eingehende Kenntnis des „tschechoslowakischen Menschen" in die weite Welt verstreut.

Da nur ein geringer Teil des Publikums, das man interessieren will, die tschechische Sprache beherrscht — außerdem die tschechischen Leser nicht als Hauptinteressenten gemeint sind —, werden diese Verlagserzeugnisse zu gleicher Zeit in englischer, französischer und deutscher Sprache auf den Weltbüchermarkt geworfen.

Derselbe Verlag berichtet das Allerneueste aus der Tschechoslowakischen Republik in seinem Tagesblatt „Prager Presse" in deutscher Sprache; man findet diese Zeitung in den kleinsten Kaffeehäusern von Linz bis Ankara aufliegen. Daß ihr Inhalt mehr einer Konstruktion des „tschechoslowakischen Wirtschafts- und Kulturlebens" gleicht, ist leicht zu begreifen. Die deutsche Sprache schätzt man im Lande selbst nicht, indessen versteht man sie als Propagandamittel ausgezeichnet auszunutzen. Es erscheint jetzt eine Fülle guten deutschen Schrifttums über die im geschlossenen Gebiet ansässigen Deutschen dieser Republik. Das Sudetendeutschtum hat sich in einer starken Geschlossenheit auf allen Gebieten des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens dem Auslande bekannt gemacht; es ist nicht mehr eine private Angelegenheit der tschechoslowakischen Republik, sondern fordert seine Rechte als eine deutsche Volksgemeinschaft von dreieinhalb Millionen Menschen.

Mit Unbehagen sehen die Tschechen diesem Volkskampfe zu und wollen gerade die Meinung des Auslandes über den „tschechoslowakischen Bürger" umstimmen.

In geschickter Weise mischen sich die Bücher des Orbis-Verlages in die Fülle sudetendeutschen Schrifttums ein und erwecken beim ausländischen Leser den Eindruck, als seien diese deutsch geschriebenen Werke ebenfalls deutsch-völkische Erzeugnisse. Die in inländischen Belangen so strenge Forderung, die Hauptstadt des Landes „Praha" zu nennen, wird aus politischer und propagandistischer Klugheit vermieden — und so erscheinen die Schriften des Orbis-Verlages in Prag oder „Prague". Ja, selbst die offizielle und gesetzliche Schreibung „cechoslovakisch" mit dem Häkchen auf dem c wird zugunsten besserer Wirkung in die verbotene deutsche Schreibweise „tschechoslowakisch" umgewandelt. Schon an der äußeren Form dieser Bücher kann man die kulturpolitische Absicht ihrer Verfasser und ihrer Auftraggeber erkennen. Diesen Kampfstil beherrschten die Tschechen schon im Beamtenstaat der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie.

Um nun auch den Inhalt solcher Bücher kennzeichnen zu können, soll uns eine Neuerscheinung dieser Art behilflich sein. Es handelt sich um „Die Geschichte der Musik in der tschechoslowakischen Republik" von Vl. Helfert und E. Steinhard, Orbis-Verlag, Prag, 1936.

Wenngleich die deutsche Ausgabe dieses Werkes — geradezu symbolisch — in ihrer schlechten Aufmachung schon beim Oeffnen in viele Teile zerfällt, muß trotzdem diese Art „wissenschaftlicher" Arbeit besonders beachtet werden. Es ist bedauerlich, aber auch kennzeichnend für die neue Kampfart, daß gerade Vladimir Helfert, der immerhin bisher als ernster Forscher galt, diese Aufgabe übernehmen mußte. Von der Assistenz E. Steinhards ist man nicht überrascht, denn dieser auf übernationaler und jüdischer Grundlage fußende Musikschriftsteller ist in seiner Haltung eindeutig bekannt.

In dieser „objektiven Studie" wollen uns nun die Verfasser die „tschechoslowakische Musik" in ihrer geschichtlichen Entwicklung darstellen. Die „tschechoslowakische Musik" besteht also schon seit einem Jahrtausend und entwickelt sich auf denselben Grundlagen wie die italienische, spanische, englische, französische und endlich auch die deutsche Musik.

Daß gerade die deutsche Kultur seit uralter Zeit auf diesen Raum der böhmischen Länder schicksalbestimmend wirkte, wird zugunsten der Konstruktion „tschechoslowakischer Geschichte" verschwiegen.

Ab und zu, zum Beispiel in der Zeit des Minnegesanges, wird u. a. auch deutscher Einfluß erwähnt. War indessen der kaiserliche Sekretär und Komponist G. de Machault einige Tage in Prag, so gewinnt der französische Einfluß in einem grotesken Ausmaß Bedeutung. Ueberall, wo offensichtlich deutscher Einfluß maßgebend war, werden diese Zeitabschnitte in den Rahmen einer „tschechoslowakischen Geschichte" eingefügt; so erscheinen dann eben alle Deutschen als Tschechoslowaken. Es ist genug bekannt, daß auch die musikalische Entwicklung des tschechischen Volkes auf das stärkste vom Deutschtum bestimmt wurde. Erst verhältnismäßig spät fanden Smetana und Dvorschak, wiederum unter geistiger und finanzieller Hilfe der Deutschen, einen echt nationaltschechischen musikalischen Ausdruck. Und nun wird uns die Konstruktion einer Musikgeschichte vorgelegt, statt endlich einmal das Wesen der tschechischen Musik eindeutig darzustellen. Die ersten, die dieses Thema ernsthaft in Angriff nahmen, waren wiederum deutsche Musikschriftsteller. So ist mit diesem Buche ein neuer Vorstoß gegen das Sudetendeutschtum unternommen worden; es ist eine Geschichtsfälschung besonderer Art. Die wissenschaftliche Sauberkeit und Ehrlichkeit, mit der sich der Altpräsident der tschechoslowakischen Republik, Th. G. Masaryk, gegen die Königinhofer Handschrift als eine gelungene Fälschung eines tschechischen Fanatikers wandte, scheint wieder verloren gegangen zu sein.

Trotzki-Rummel in New York

New York, 10. Februar. Unter dem Schutz von nicht weniger als 600 Polizisten fand hier eine Versammlung von etwa 6000 Anhängern des Bolschewisten Trotzki-Bronstein statt, in der ein amerikanischer Gehilfe eine Rede des berüchtigten Hetzers verlas. Darin erklärt der ehemalige Moskauer Machthaber, er wolle sich freiwillig den Stalinisten ausliefern und sich erschießen lassen, wenn ein internationaler Gerichtshof ihn des Terrorismus gegen Stalin schuldig befinden sollte ...

Der in Mexiko lebende Trotzki sollte selbst durch eine Radioübertragung des Telephongesprächs aus Coyoacan in Mexiko zu Worte kommen, doch die Uebertragung funktionierte nicht. Der Manager Trotzkis erklärte, daß das Telephonamt das Versagen auf eine schlechte Kabelleitung zurückführte, doch entstand das Gerücht, daß das Kabel zwischen Monterey und Mexiko von Stalinisten zerschnitten worden wäre.

Die Danziger Wippe und die gelbe Anna

Strafvollzug im alten Danzig

Von Karl Obuch

dp. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts konnte man unten auf der Langen Brücke zwei eigenartige Gegenstände sehen: dicht neben dem Krantor reckte das eine seinen langen Arm über die Mottlau hin, das andere stand, einem riesigen Brummkreisel nicht unähnlich, weiter nach dem Fischmarkt zu. Die „Danziger Wippe“ und die „Gelbe Anna“ hatte der Volksmund sie getauft, sie dienten beide dem Strafvollzug und sind noch im Jahre 1799 zum letzten Male, wie eine Rechnung bezeugt, erneuert und instand gesetzt und noch lange nach 1800 in Betrieb gewesen. Hatte ein Bäcker oder ein Fleischer zu kleines Brot oder schlechte Wurst verkauft, dann tauchte man ihn zu inniger Freude und Genugtuung seiner von ihm geschädigten Kundschaft im Korb am langen Hebel in die lehmfarbene Mottlau und ließ ihn das trübe Wasser schlucken, bis er anschwoll wie eine aufgepustete Schweinsblase und kläglich japsend Reue und Besserung schwor. Die „Gelbe Anna“ hatte ebenfalls einen durchaus sinnvollen Zweck. Hatte es einmal einen allzu lauten und ausgedehnten Hader zwischen den damals wie heute überaus zungengewandten Fischweibern oder auch sonst zwischen zwei zanksüchtigen Nachbarinnen gegeben, so sperrte sie der Büttel kurzerhand in den gelben Käfig, den dann die sich rasch einfindende Straßenjugend am Schwengel munter um die Achse kreisen ließ wie ein Karussell, während drinnen eng beieinander und ingrimmig die Feindinnen hockten so lange, bis sie sich versöhnt hatten. Wippe und Anna, weit und breit gefürchtet wie das Höllenfeuer, haben redlich das ihre dazu beigetragen, manch einen Handwerker ehrlich und vor allem das Frauenvolk friedlich zu halten.

Die alte Zeit verfolgte nämlich den Grundsatz, daß Strafen abschrecken oder besser und — falls das unmöglich ist — unschädlich machen sollen. Deshalb wurden sie auch zumeist in aller Oeffentlichkeit vollstreckt. Vielfach waren sie hart und grausam, manchmal recht absonderlich, zuweilen, wie wir gesehen haben, voll grimmen Humors.

In Danzig fanden Züchtigungen und Hinrichtungen neben dem Stockturm, wo heute die Bank von Danzig steht, und auf dem Langen Markt, vor dem Artushof, statt. Der Galgen stand am Kohlenmarkt, am Platze des Staatstheaters, später vor dem Olivaer Tor, Scheiterhaufen auf dem Holzmarkt. Zu den Richtstätten wurden die Missetäter in einer Ochsen- und Pferdehaut durch die vornehmsten und bevölkertsten Gassen geschleift. Ueber die Vollstreckung wurde genau Protokoll geführt. So kann man zum Beispiel von einem Raubmörder lesen, er habe „zwölf Stöße mit dem Rad bekommen, nemblich auff jeden fuß 2, auff jeden arm 2, dann auff die brust 3 und entlich im genick einen“. Oder in einem anderen Protokoll über die Hinrichtung einer Kindesmörderin: „An dieser Delinquentin alß deß seel. Bürgers und Fleischers Joergen Schroeders alhier nachgelassenen Tochter ist die Exekution vor dem Artus Hoffe auff dem Juncker Platz vollentzogen, nachgehendts der körper nebst dem haupt und der haut in einen sack gesteckt und von dem Schinder herausgekarrt.“

Wie man sieht, gab es noch verschärfende Vorstrafen, wie das Abhauen der Hand bei Kindesmörderinnen, Abhauen der Schwurfinger bei Meineidigen oder das Zwicken mit glühenden Zangen bei ganz besonders verabscheuungswürdigen Verbrechen. Man liest von Hanns Briger, einem Fleischhauer aus Schlesien, der ein greulicher Mordbrenner gewesen. Den haben sie anno 1494 mit glühenden Zangen gerissen, aufs Rad geflochten und „von unten her die Knochen zerstuckert“. Oder von Gerd Birnbaum, einem Bootsknecht, aus Sachsen gebürtig. Den hat man 1360 „geffänglich eingezogen“, weil er viele, schändliche Mordtaten begangen, und zwar aus reiner Mordlust; auch ihn brachte man mit dem Rad vom Leben zum Tode, aber er hat noch drei Tage gelegen, bis er starb.

Frauen, die man beim Ehebruch erwischte, wurden „mit dem sacke“ bestraft, das heißt man nähte sie in einen Sack und warf sie in die Mottlau. Auch Betrüger im Rückfalle sollten „zu rechtens gesacket und verseuffet werden“.

Hexen wurden „geschmökert“, das heißt verbrannt, doch ist diese Strafe in Danzig im Vergleich zu anderen, mehr katholischen Ländern selten gewesen und nur siebenmal, zuletzt 1659 vollstreckt worden. Aus Mitleid legte ihnen der Henker manchmal einen Beutel Schießpulver auf das Herz. Landesverrat wurde wie heute in allen Fällen mit dem Tode geahndet: „Wer aber zum Feinde selbsten sich wendet, demselben beipflichtet oder irgendeinen Zuschub leistet, soll wie ein Meineydiger geachtet und dazu seines Lebens und Gutes verlustig seyn.“ Das Aufhängen am Galgen war anfangs die übliche Strafe für Diebstahl, später, seit 1700, wurde sie nur in schweren Fällen oder bei Rückfällen ausgesprochen, in leichteren begnügte man sich mit einer ausgiebigen (!) Züchtigung am Pranger, ferner wurden dem Dieb die Nase oder ein Ohr abgeschnitten, und mit einem glühenden Stempel brannte man ihm das Stadtwappen auf die Kehrseite ein, womit dann leicht die Rückfälligkeit des Delinquenten festgestellt werden konnte; auch sollte er durch diese Entstellung sich von ehrlichen Männern sofort unterscheiden und verächtlich gemacht werden.

1683 wurde ein Dieb gehenkt, der schon beide Ohren und dazu die Nase verloren hatte. Einer hatte 1559 einem Gehenkten vom Galgen die Hose gestohlen und ward ob dieser für besonders schändlich gehaltenen Missetat gleichfalls gehenkt, „also daß diese selbige hosen mit ihm zum zweyten Mal an den Galgen kam“. Ein zu lebenslänglichem Gewahrsam im Stockturm verurteilter Dieb wurde seit 1663 Zeit seines Lebens alle Sonnabend früh öffentlich „gezüchtet“; wie lange er sich dieses Lebens noch erfreut hat, verschweigt der Chronist. Die Züchtigung wurde auf dem Pranger, in Danzig auch „Kaak“ genannt, vorgenommen. Der Kaak war ein vor dem Stockturm (bis 1604 am Rathaus) angebrachter hölzerner Vorbau, der aus dem Turm heraus durch eine schön geschnitzte, heute noch erhaltene Tür zu betreten war. Dem Missetäter wurden die Hände gefesselt; er wurde am Pranger hochgezogen oder über einen Bock gespannt, und dann zählte ihm einer der Stockknechte die zudiktierte Anzahl mit dem „Tagel“, einem geteerten Tauende, auf die blanke Kehrseite auf. 1670 wurde eine Frau, die andere des Diebstahls bezichtigt hatte, zur Züchtigung am Pranger verurteilt, mit einem Brandmal versehen und aus der Stadt verwiesen. Es wurde also der Verleumder, der Stehler des guten Rufes, genau so behandelt wie der Dieb. Eine andere Frau, die verschiedene junge Leute „zur Unzucht wider ihren Willen verkuppelt, umb ihre jungfräuliche Ehre gebracht und zu bößem Leben rath und tath gegeben“, wurde ebenfalls mit Ruten gestrichen, gebrandmarkt und für ewig aus der Stadt verwiesen.

An Stelle der Züchtigung beließ man es bei leichteren Vergehen allein bei der Brandmarkung des Missetäters, oder man nahm ihm eine Zeitlang das Bürgerrecht oder verwies ihn aus dem Stadtgebiet; manchmal begnügte man sich auch mit seiner Zurschaustellung am Prangerholz, wobei ihm eine hölzerne Tafel umgehängt wurde, auf der jeder Vorübergehende seine Vergehen genau lesen konnte. Statt am Pranger mußte 1560 eine Dienstmagd, die das Kind ihrer Herrschaft fahrlässig im Bett erdrückt hatte, an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen im weißen Hemd, einem weißen Tuch um den Kopf und einer brennenden Kerze in der Hand vor dem Hochaltar in der Marienkirche während des gesamten Gottesdienstes stehen. In einem anderen Falle mußte ein wegen Entführung eines jungen Mädchens zu 20 (!) Jahren Zuchthaus Verurteilter in den ersten drei Monaten wöchentlich einmal im Halseisen auf dem Langen Markt stehen mit einer umgehängten Tafel, auf der die Worte standen: Betrüger, Entführer junger Töchter, Ehrenschänder.

1644 wurde eine Christin, die mit einem Juden Unzucht getrieben hatte, am Pranger mit Ruten gestrichen, gebrandmarkt und für immer aus Danzig ausgewiesen. Leider vermerkt der Chronist nicht die Strafe für den rasseschänderischen Juden.

Münzverbrechen wurden mit dem Tode durch des Schwert bestraft. 1633 verurteilte man zwei Juden zum Enthaupten; sie hatten „nicht allein falsche Münzen als Sechsgröscher, Dreygröscher und Schillinger aus bloßem Kupfer gemacht“, sondern auch falsche Taler hergestellt, „wie auch allerhant böße instrumente zum falschen müntzen neu verfertigt, auch dieselbige falsche müntze gantz gefährlicher weise ihren nechsten zu großem schaden und nachtheil außzugeben und also lant und leute zu betrügen und zu übervortheilen sich unterstanden“. 1661 wurden wieder zwei wegen Falschmünzerei enthauptet, ihre Leichen verbrannt.

1724 wurde ein Jude, der eine Urkunde gefälscht hatte, mit 15 Jahren Zuchthaus bestraft. Außerdem mußte er an einem Börsentag vor dem Artushof und vier Wochen lang an jedem Markttage im Halseisen stehen mit einem Zettel auf der Brust, „worauf seine Bübereyen zu lesen, jedermann zum Spectacle und Beyspiel“.

Ein großer Hehlerprozeß, bei dem 14 Männer und Frauen, zum größten Teil Juden, abgeurteilt wurden, spielte sich im Jahre 1728 ab. Dabei wurde für sämtliche Beteiligten auf Züchtigung am Pranger, Brandmarkung und Verweisen aus Danzig erkannt, weil das Gericht der Ansicht war, daß die Hehler den Dieben großen Vorschub leisten und „ohne dieselben wohl mancher Diebstahl nachbleiben dörffte“.

Drei Tage vor seinem letzten Stündlein wurde der Delinquent in die „Trauerstube“ des Stockturms geführt, allwo er durch einen Geistlichen eindringlich ermahnt wurde, in sich zu gehen; jemanden, der sich nicht zur aufrichtigen Reue bekehrt hatte, wollte man, um ihm unnötige Höllenpein zu ersparen, nicht hinrichten.

Alles in allem machte man dazumalen wenig Umstände, die Strafe folgte der Tat auf dem Fuße. Das entsprach auch dem Volksempfinden.

Es müssen ganze Männer sein, die zum Himalaja gehen!

Paul Bauer-München über die Mannschaftsauswahl

Im Herbst des vergangenen Jahres waren deutsche Bergsteiger wieder am Himalaja, um die Expedition vorzubereiten, die im Monat April nach Indien ausreisen wird. Wiederum werden deutsche Männer den Versuch unternehmen, die höchsten Gipfel der Erde zu bezwingen und ihr Leben um dieser Tat willen einsetzen. Dieses Unternehmen stellt unerhörte Anforderungen an jeden einzelnen, und es ist interessant, was Paul Bauer über die Auswahl der Mannschaft sagt:

Die Oeffentlichkeit hat sich stets mit Vorliebe mit der Frage beschäftigt, wer mitgehen wird in den Himalaja. Tausendfältig ist das immer wieder, weit über die Kreise der Bergsteiger hinaus, erörtert worden. Es muß wohl nicht erst gesagt werden, daß jene, die die Mannschaft zusammenstellen, sich erst recht und eigentlich fast ununterbrochen mit dieser Frage beschäftigt hatten. Ich habe selbst drei Himalaja-Expeditionen ins Leben gerufen und durchgeführt, für mich liegt der Fall so:

Die erste deutsche Himalajafahrt 1929 entstand ähnlich wie die Kriegs- und Wanderfahrten unserer germanischen Vorfahren aus dem Willen und dem inneren Drang von Männern heraus, die einen Weltkrieg mitgekämpft und manchen harten Strauß gegen Schnee, Eis und Fels, gegen Sturm, Kälte und Lawinengefahr gemeinsam ausgefochten hatten, die einen gemeinsamen Willen in sich fühlten, die spürten, wie die Freude am Kampf und am Wagen in den anderen bebte, die das starke Vertrauen hatten, daß sie für die anderen und daß die anderen für sie bereit waren zu hungern, zu frieren und auch das Leben einzusetzen.

Man hat uns damals andere Leute gegen Zahlung gewisser Zuschüsse aufzudrängen versucht. Ich hatte nichts gegen die Betreffenden, aber ich kannte sie nicht, und keiner meiner Begleiter kannte sie. Als Führer dieser Mannschaft mußte ich es ablehnen; es wäre eine Sünde wider den Geist gewesen, der uns beseelte. — Und was ich damals fühlte und ahnte, kann ich heute als gefestigte Ueberzeugung aussprechen: Ein Fremdkörper in der Mannschaft kann die ganze Expedition um Erfolg und Ehre bringen, kann Feindschaft und Tod in das Unternehmen tragen und den anderen die Erinnerung daran auf immer vergiften. Ich habe daher stets daran festgehalten, daß nur Männer mitgehen sollen, die der Leiter und alle Teilnehmer bereits kennen und von denen sie überzeugt sind, daß der gleiche Geist in ihnen lebt. Ich habe auch daran festgehalten, daß nur der Leiter darüber zu entscheiden hat, bei wem diese Voraussetzungen vorliegen und wer demnach mitgeht.

Man hat u. a. auch gemeint, man sollte die besten Bergsteiger, die Kanonen aussuchen und sie aussenden. Es ist aber nicht möglich, die bergsteigerischen Leistungen abzuwägen und zu werten. Man weiß, wer gerade der beste Kurzstreckenläufer ist, aber den Begriff des „besten Bergsteigers“ gibt es nicht. Wer davon spricht, der übertrüge gedankenlos oder in einer dem wahren Sportsmann und vor allem der Ideenwelt des Reichsbundes für Leibesübungen fremden Sucht nach Rekorden und sensationellen Effekten Begriffe aufs Bergsteigen, die nur im Wettkampfsport am Platze sind. Also es gibt nicht die 8 oder 9 „besten Bergsteiger“, wir werden sie niemals finden und können sie daher auch nicht in den Himalaja schicken. Und wenn wir sie fänden, so hätten wir doch noch keine Mannschaft!

Wohl gibt es Bergsteiger, die mehr leisten als andere. Aber oft arbeitet so ein Mann in der Stille, weil er es nicht anders will, und dieser Mann ist wertvoller, wenn es, wie im Himalaja, einen harten, monatelangen, entsagungsvollen Kampf gilt.

Es gibt nichts Verantwortungsvolleres und nichts Schwierigeres für den Vater einer derartigen Unternehmung, als die Zusammensetzung der Mannschaft. Letzten Endes bleibt nur der Instinkt übrig, der den Führer hier leiten muß. Er muß Männer auslesen, die gute, allseitig erfahrene Bergsteiger sind, die keinen persönlichen Ehrgeiz kennen, die gegenseitig volles Vertrauen zueinander haben und die bereit sind, sich bedingungslos unterzuordnen und sich bedingungslos einzusetzen für die anderen und für die gemeinsame Sache. Ob ihm dies gelingt, davon hängt der Erfolg oder Mißerfolg des Ganzen, Gesundheit und Leben des einzelnen ab

Sebas Rücktritt erwartet

Berichterstattung im Prager Außenamt

Prag, 10. Februar. Der tschechoslowakische Gesandte in Bukarest, Seba, dessen Buch „Sowjetrußland und die Kleine Entente“ Anlaß zu heftigen Auseinandersetzungen über die Absichten der tschechoslowakischen Außenpolitik gegeben hat, wird am Mittwoch im Prager Außenministerium über die politischen Rückwirkungen der Aussprache des Bukarester Parlaments berichten. Während das demokratische „Prager Tageblatt“ wissen will, daß Gesandter Seba nur einen längeren Urlaub antrete, erklärt die „Bohemia“: „Wie in unterrichteten Kreise verlautet, ist mit einem Rücktrittsgesuch Sebas zu rechnen, obwohl sich der Gesandte im Prager Außenministerium nach wie vor großer Sympathien erfreut und man ihn nur sehr ungern scheiden sehen wird.

Tisch mit Büchern

Humoristische Erzählungen

Ein Menschenfreund — Der Herr Kammerrat und seine Söhne. Ganzleinen 2,80 RM. Sporn Verlag, Zeulenroda.

Die beiden Erzählungen stellen gar keine Ansprüche, sie wollen statt des Humors der Philologie, der oft so trübsinnig ist, den bringen, den der unliterarische Leser meint. Die Handelnden sind niedersächsische Landwirte, die Zeit ist um das Jahr 1890, die goldene Zuckerrübenzeit. Der Menschenfreund läßt sich von einem Gauner beschwatzen, im Haus zur Verzweiflung seiner Frau und Tochter nur entlassene Sträflinge beider Geschlechter anzustellen, wird bestohlen und betrogen und sieht endlich ein, daß es so nicht weiter geht. — Der Kammerrat ist ein gravitätischer Beamter, der an einem Silvesterabend ein Hoch auf die Moral ausbringt. Er heiratet um des Geldes willen eine wohlhabende Landwirtstochter, genießt aber die Früchte der Geldheirat nicht, stirbt und hinterläßt zwei Söhne. Ein unverheirateter Bruder der Witwe, der gewissermaßen aus Versehen ein wohlhabender Gutsbesitzer wird, ordnet an, daß der eine der beiden, der gar keine Lust und kein Geschick dazu hat, Landwirt zu werden habe, und der andere, ein geborener Landwirt, Staatsbeamter. Dieser fällt beharrlich durch die verschiedenen Prüfungen, wird aber endlich doch Landwirt und erbt das Gut. Das Buch liest sich gut, da es einen mit seinem köstlichen Humor aufheitert.

Das Glück der Mutter

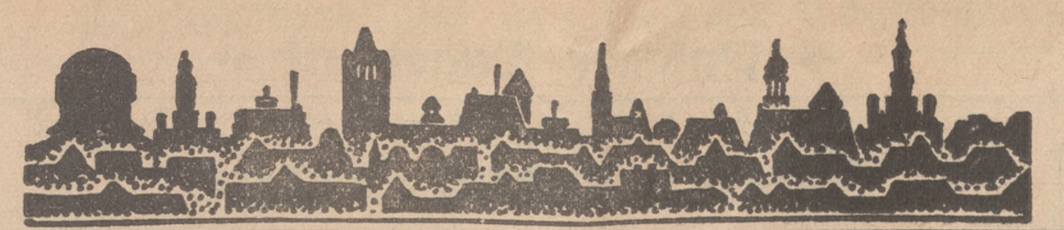
und andere Märchen von Paul M. Brandt. Mit Illustrationen von Prof. Alois Kolb. In Halbleinen gebunden 2,50 RM. Bernhard Sporn Verlag, Zeulenroda.

Paul Brandt legt uns ein Märchenbuch vor, das sich würdig an die bisherigen altbewährten anreiht und außerdem den Vorzug hat, daß es zu unseren Kindern aus dem Geist der neuen Zeit spricht. Ich habe es zusammen mit meinem zehnjährigen Töchterchen gelesen, und wir waren beide erfreut. Wir sind mit Hans und Fritz ins Glück gewandert, wir haben Hassah ben Hassas, des Glücklichen, sonderbare und Martins wundersame Erlebnisse miterlebt, wir haben die ergreifende Geschichte vom Glück der Mutter gelesen und uns mit hochroten Wangen in die letzte Geschichte „Die Waage“ vertieft. Und wir beide hatten einen Genuß, der noch lange in uns nachklang. Sind doch die Märchen in ihrer schlichten Schilderung ergreifend und mitreißend. Sicher werden sie allen gefallen, die sie lesen.

Dünn wie die Eierschale

Von Rudolf H. Daumann. 362 Seiten. Leinen 4,80, kart. 3,60 RM. Schützen-Verlag, Berlin.

Es ist ein Phantasieroman, der davon handelt, wie ein verwegener Mann einen Anschlag auf die Erdkugel unternimmt. Er will die Vulkane künstlich in Tätigkeit setzen und die Erdkruste, die ja nur dünn wie eine Eierschale ist, zersprengen. Eine atemberaubende Jagd über die Weltmeere, ein Kampf auf Leben und Tod in Südamerika und schließlich in letzter Minute Vereitelung der Tat. Das Buch ist mit Spannungen geladen und fesselt von der ersten bis zur letzten Seite. Daneben bekommt es Wert dadurch, daß es der Zielsicherheit und dem eisernen Willen zum Siege verhilft, der stets über Hinterlist und kalte Berechnung triumphiert. Die Schilderung ist so lebendig und so packend, daß man das Buch erst aus der Hand legt, wenn man es durchgelesen hat.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 11. Februar

Freitag: Sonnenaufgang 7.16, Sonnenuntergang 16.59; Mondaufgang 7.14, Monduntergang 18.55.

Wasserstand der Warthe am 11. Febr. + 0,34 Meter, wie am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, 12. Februar: Wolkig und einzelne Niederschläge, meist als Schnee; Temperaturen wenig über Null.

Teatr Wielki

Donnerstag: „Der Vogelhändler"
Freitag: „Der Vogelhändler"
Sonnabend: „Rigoletto"
Montag: Tanzabend der spanischen Tänzerin Nati Moralés.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr

Apollo: „Attacke der leichten Brigade"
Gwiazda: „Fort Douaumont" und der plastische Film.
Metropolis: „Attacke der leichten Brigade"
Słońce: „Silhouetten"
Sfinks: „Eine von tausend"
Wilsona: „Die Umschwärmte"

Aenderung wichtiger Fernsprechnummern

Die Direktion des Post- und Telegraphenamtes teilt mit, daß in nächster Zeit ein neues Fernsprechverzeichnis für Posen erscheinen wird, das 1,50 Zł. kostet.

Außerdem treten vom 15. d. Mts. folgende neue Fernsprechnummern in Kraft:

1. Fernamt	Nr. „00"	statt	„0"
2. Zeitansager	Nr. „07"	statt	„5566"
3. Störungsstelle	Nr. „08"	statt	„9"
4. Auskunft über Teilnehmeranschlüsse	Nr. „09"	statt	„8"

Das neue Fernsprechverzeichnis für ganz Polen ohne Warschau kostet 5 Zł. und ist auf der Hauptpost zu haben.

Deutsche Bühne Posen

Wir weisen noch einmal auf die Veranstaltung der Deutschen Bühne Posen am Sonnabend, 13. d. Mts., abends 8 Uhr im Deutschen Hause, Grobla 25, hin. Der Abend stellt eine Gedächtnisfeier für den Dichter Ludwig Thoma dar, dessen 70. Geburtstag wir am 21. Januar feiern konnten. Mit Rücksicht darauf, daß die Veranstaltung nur einmalig ist, bittet uns die Bühnenleitung darauf aufmerksam zu machen, daß die Eintrittskarten rechtzeitig beschafft werden. Der Kartenvorverkauf beginnt am Freitag, dem 12. d. Mts., in der Evang. Vereinsbuchhandlung. Vorbestellungen können nicht berücksichtigt werden; ebenso werden einmal gekaufte Karten an der Kasse nicht mehr zurückgenommen.

Kartenvorverkauf aus von der „Deutschen Bühne" unabhängigen Gründen erst ab Freitag 2 Uhr nachmittags.

Deutscher Naturwissenschaftlicher Verein

Der nächste Leseabend findet heute, am 11. Februar, um 20 Uhr in den Räumen des Vereins Deutscher Angestellter, Al. Marsz. Piłsudskiego 25 (Kellergeschoß), statt. Dr. Torno gibt die aktuelle Zeitschriftenschau. Gäste, die Interesse an naturwissenschaftlichen Fragen haben und an der Aussprache teilnehmen wollen, sind gern gesehen.



Zum vorletzten Male in diesem Winter, am 14. Februar, kommt der Eintopf auf den Tisch in allen deutschen Häusern. Ebenso wie in der übrigen Welt wird auch das Deutschtum in Polen sich an dem solidarischen Hilfswerk beteiligen.

Aus Posen und Pommerellen

Rawitsch

— **Offenes Singen.** Das deutsche Volkslied auch dem letzten Volksgenossen nahezubringen, veranstaltete der Deutsche Gesangverein am vergangenen Freitag in der Loge ein offenes Singen, an dem gegen 70 Volksgenossen teilnahmen. Die Volkslieder wurden erst einstimmig und anschließend mehrstimmig gesungen. Im nächsten Monat will der Verein ein zweites offenes Singen veranstalten. Es wäre zu begrüßen, wenn dann die Beteiligung noch stärker sein würde. — Am Montag hielt der Sing- und Volksspielkreis eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Nach Erledigung der Tagesordnung blieben alle noch ein Stündchen bei einem Fastnachtspfannkuchen beisammen.

Am Dienstag veranstaltete die Ortsgruppe Rawitsch der Deutschen Vereinigung als Beschluß des Faschings einen gemütlichen Familienabend. Humoristische Einlagen während des Tanzes brachten bald die richtige Stimmung, die alle bis 24 Uhr beisammen hielt. Der Abend wurde mit dem Liede „Ade zur guten Nacht" beschlossen.

Lindensee

Der Radfahrerverein Krzycko feierte am vergangenen Sonntag im Przerackischen Saale sein diesjähriges Winterfest. Eine große Zahl von Gönnern und Freunden dieses Vereins erschienen und füllten den Saal, um miteinander ein paar frohe und vergnügte Stunden zu verleben. Zur Einleitung wurde ein Theaterstück „Am Waldkreuz" hervorragend gespielt, wofür die aufmerksam folgenden Zuschauer mit reichem Beifall dankten. Die anschließend daran vorzüglich vorgetragenen lustigen Einakter „Steffenbauer und sein Sohn" und „Zwei Gepäckträger", die große Lachsalven hervorriefen, sorgten für Karnevalsstimmung. Nach dem Theater trat der Tanz in seine Rechte, dem jung und alt bis zum frühen Morgen in froher Stimmung huldigte. Man wird sich noch lange dieses schönen Festes erinnern.

Feuerstein

Winterfest der Welage

Am 6. Februar beging die O.-G. Feuerstein der Welage ihr Winterfest, das sehr gut besucht war. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden, der allen für die treue Zusammenarbeit dankte, folgte ein von Frl. F. Stolpe vorgetragener Prolog. Darauf kamen lustige Theaterstücke zur Aufführung, die in humorvoller Weise dargebracht, wohlverdienten Beifall fanden. Gute Musik lockte zu fröhlichem Tanze, und zwischendurch sorgte Herr Stolpe sen. durch sein trefflich vorgebrachtes „Nun gerade nicht" für heiterste Stimmung, besonders bei den „Junggesellen". Eine recht gelungene Veranstaltung, die alle bis in die frühen Morgenstunden in schönster Harmonie beisammenhielt.

Schroda

t. **Kommunalzuschlag zur Staatlichen Gewerbesteuer.** Der Kreistag hat beschlossen, für das Jahr 1937 als Kommunalzuschlag zur Staatlichen Gewerbesteuer zu erheben: von Unternehmen und Betrieben, die der Staatlichen Umsatzsteuer unterliegen, 25 Prozent von dieser Steuer, außerdem von allen Unternehmen und Betrieben 30 Prozent von dem jeweiligen durch den Staat erhobenen Preis für die Gewerbepatente und Registrierkarten.

Kostschin

t. **Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich am Dienstag abend in der Nähe unserer Stadt auf der Chaussee nach Posen. Das Lastauto der Firma Bacon Export aus Janowitz fuhr auf einen mit Weiden beladenen Militärwagen auf und überfuhr dabei die neben dem Wagen hergehenden beiden Ulanen. Der eine von ihnen, ein gewisser Franciszek Sokołowski aus dem Osten Polens stammend, erlitt einen schweren Schädelbruch, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Schwere Verletzungen trug der Ulan Wasyl Zacharuk davon, den das hinzugerufene Militär-Sanitätsauto ins Militär-Lazarett nach Posen schaffte. Bei dem Unfall wurde ferner ein Pferd getötet, während ein zweites mehrere Knochenbrüche erlitt. Der Lenker des Autos ist verhaftet worden.**

Ostrowo

fk. **Scharfschießen.** Am 16. und 17. d. Mts. finden in der Zeit von 8—15 Uhr bei Przygodzice und am 18. und 24. Februar in der Zeit von 7—17 Uhr bei Chotów-Sulisławice Scharfschießen statt. Die Schußfelder sind abgesperrt. Den Anweisungen der Posten ist sofort Folge zu leisten.

fk. **Heim für die männliche Jugend arbeitsloser Eltern.** Mit Hilfe des Caritas- und St. Vinzenz-Vereins wurde hier ein Heim für die männliche Jugend arbeitsloser Eltern im Alter von 14—18 Jahren eröffnet. Bei der feierlichen Eröffnung war Starost Dr. Ekkert zugegen.

Adelnau

fk. **Ladendiebstahl.** In den Laden des Monopoltabakwarengeschäftes Wł. Paluszkiewicz drang der Wł. Setecki ein und stahl eine größere Menge Zigaretten besserer Sorten. Er wurde jedoch vom Ladenbesitzer überrascht und gefaßt.

Thorn

= **Aufhebung einer Bande 12jähriger Einbrecher.** Der Thorner Polizei gelang es, eine Bande 10—12jähriger Einbrecher aufzuheben, die unter der Führung eines gewissen Leon Waniczewski in den letzten Wochen eine Reihe von Geschäften und Büros in der Mittelstadt, darunter die Sozialversicherungsgesellschaft, ausgeräubert haben.

Kiszkowo

wm. **Kirchenwahlen.** Am Sonntag fanden in der hiesigen evangelischen Kirche im Anschluß an den Gottesdienst die Wahlen zweier Kirchenältesten und zweier Gemeindekirchenvertreter statt. Diese Wahl wurde nötig, weil zwei Aelteste und zwei Vertreter von den am 25. Oktober gewählten Kandidaten nicht bestätigt wurden.

Czarnikau

üg. **Pferdeuntersuchung.** Bei dem Grenzübergang Czarnikau werden an jedem zweiten Donnerstag im Monat, vorm. 9 Uhr die Pferde, die zum polnisch-deutschen Grenzverkehr benötigt werden, vom Kreistierarzt untersucht. In Filehne findet diese Untersuchung jeden dritten Freitag im Monat, ebenfalls um 9 Uhr statt.

Wongrowitz

dt. **Verband für Handel und Gewerbe.** Am Rosenmontag veranstaltete der Verband für Handel und Gewerbe, Ortsgruppe Wongrowitz, im Hotel Metropol ein Vergnügen, das sehr zahlreich besucht war. Humoristische Vorträge trugen zur allgemeinen Fröhlichkeit bei. Der Tanz vereinte Mitglieder und Gäste bis zum frühen Morgen. Jeder Teilnehmer dieses so gut gelungenen Festes hatte die Befriedigung, wieder einmal mit Gleichgesinnten angenehme, frohe Stunden verlebt zu haben.

Krotoschin

Brotpreiserhöhung. Seit dem 6. d. Mts. ist der Brotpreis erneut erhöht worden. Ein Kilogramm Weißbrot kostet 35 Gr., Schrotbrot 28 Gr.

Meisterkursus. Unter dem Protektorat der Posener Handwerkskammer veranstaltet der hiesige Handwerkerverband einen Meisterkursus für sämtliche Handwerke. Anmeldungen sind an den Fortbildungsschulleiter, Herrn Leśny, Schule am Plac Wolności 5, oder den Rat der Handwerkskammer, Herrn Chyba, Krotoschin, Kalischer Str. 20, zu richten. Die Herren erteilen auch alle nötigen Auskünfte.

Ausstellung. In der Zeit vom 7. bis 14. d. Mts. kann im Schloß eine Werbeausstellung rein polnischer Erzeugnisse besichtigt werden, die über 30 Stände verfügt. Außer hiesigen Geschäften haben auch Posener und Bromberger Firmen neuzeitliche Haushaltungsgegenstände ausgestellt. Die ausgestellten Gegenstände sind auf der Ausstellung zu Werbepreisen käuflich.

Mixstadt

fk. **Stadtverordnetenversammlung.** Die Stadtverordneten versammelten sich zur Wahl des Magistratskollegiums. Für den Posten eines Vizebürgermeisters lagen zwei Bewerbungen vor, die von Bäckermeister Nędzyński und von Schulleiter Rogala. Im ersten und zweiten Wahlgang erhielten der erstere 5 und Rogala 3 Stimmen. Im dritten Wahlgang wurden für Nędzyński 5 und 3 weiße Karten abgegeben. Da keiner der Kandidaten die notwendige Stimmenzahl von 7 auf sich vereinigen konnte, ist keiner gewählt worden. Die zuständigen Behörden werden deshalb wahrscheinlich einen kommissarischen Bürgermeister bestimmen. Beisitzer im Kollegium wurden die Stadtverordneten Stasierski, Karwik und Gretkiewicz.

Die Tanne

Von Fritzi Ertler

Schwatzend eilt der Wind durch das Geäst der hohen Tannen des Bergwaldes. Sonne ist über dem Moos, das bescheiden am Boden klebt und diesem das Ansehen eines weichen Teppiches schenkt.

Heidelbeeren nicken mit dunklen Köpfchen aus frischem Grün, summende Wespen und Bienen besuchen die Blüten des Waldes und tragen das süße Geschenk der zarten Gastgeberinnen im winzigen Rüssel.

Unter den Zweigen einer mächtigen Hochtanne liegt ein einsamer Wanderer; seine Augen sehen hinauf zu dem üppigen Gipfel des Riesen. Kerzengerade ist dieser Baum, hart und glatt sein Stamm, weit entfernt vom Boden des Waldes sind die grünen Aeste der prachtvollen Krone.

Die Brust des Mannes hebt ein schwerer Seufzer. „Du lebst auch", sagt er zu dem Baume. „Mühsam und ohne Kampf hast du deine stolze Höhe erreicht. Warum muß gerade der Mensch so bitter um sein kärgliches Brot ringen, warum wird ihm der Weg zur Höhe so schwer gemacht?"

Da ist plötzlich ein geheimnisvolles Rauschen um ihn. Die Tanne wird zum Lebewesen und aus den Aesten sieht ein ernstes Greisengesicht zu dem Unzufriedenen herab. „Du Zweifler!" spricht der Greis. „Daß Ihr Menschen doch nur immer das Vollendete seht und nicht an das Werden denkt! Heute siehst du meinen Stamm kerzengerade und ungebeugt und deshalb nennst du mein Werden kampflos, mein Werden, das ich mir durch so viele Jahrzehnte schwersten Kampfes errungen habe. Sieh die kleinen Bäumchen um mich! Auch ich war einmal so winzig. Damals berührten meine Aeste noch das weiche Moos. Dann kamen schlimme Tage. Ich mußte gegen Wind und Wetter kämpfen und viele Aeste, die ich mühsam getrieben hatte, starben ab. Weißt du, wie weh es tut, wenn mühsam geborene Teile unseres Ichs absterben? Hart ist der Tod und so sehr lieben wir alles, was zu unserem lebendigen Leibe gehört. Aber ich verzagte nicht. Jeden abgestorbenen Teil, jeden verlorenen Ast ersetzte ich durch neue Triebe, ich ruhte nicht und die gütige Natur gab mir die Kraft dazu.

Meine Aeste lösten sich vom Boden des Waldes, mein im Kampfe erstarkter Leib drängte zur Höhe, wurde hart und widerstandsfähig. Heute stehe ich nach langem Ringen gefestigt da und sehe mitleidig herab auf die Bäumchen, die nicht den Mut haben, den großen Kampf aufzunehmen, den die Höhe erfordert. Stolz aber bin ich auf den jungen Nachwuchs, der meinem Beispiele folgt; denn einmal werde auch ich den Weg alles Lebens gehen und dann sind die meine Nachfolger, die wissen, daß alles Werden nur über den steinigen Boden des Kampfes geht."

Die Stimme über dem Wanderer ist verstummt, das Greisengesicht verschwunden. Der Mensch aber springt auf und reckt die Arme. Kosend streichen seine Hände über die rauhe Rinde des Baumes und in seinen Augen ist ein frohes Licht. Er eilt durch den Wald dem pulsierenden Leben mit seiner ganzen Schönheit und seinem heißen Kampfe neugestärkt entgegen und denkt dankbar an seinen ernsten Lehrmeister im dunklen Grün des Bergwaldes.

Aus aller Welt

Die Lage an der Universität in Wilna weiterhin ungeklärt

Die Studentenunruhen an der Wilnaer Universität dauern weiterhin an. Zum Zeichen des Protestes gegen die Nichteinlassung in das Universitätsgebäude verschlossen sich gestern die jüdischen Studenten in ihrem Verbandslokal an der ul. Wielka und verkündeten einen 24stündigen Hungerstreik. Die Polizei führte Haussuchungen durch und verhaftete einen Studenten. An mehreren Stellen der Stadt kam es zu Zusammenstößen zwischen jüdischen und polnischen Studenten.

Die Halbinsel Hela mit Treibeis umgeben

Der Südwestwind trieb viel Eis von der Putziger Bucht an die Halbinsel Hela, wodurch die Aus- und Einfahrt der Fischdampfer sehr erschwert wird. Das Treibeis umgibt die ganze Halbinsel und reicht stellenweise bis ans Land.

Feuer in der Zuckerfabrik in Mątwy

In der Nacht zum Mittwoch brach in der Zuckerfabrik in Mątwy bei Inowroclaw ein Feuer aus. Es verbrannten Zuckerbestände im Werte von 8000 Zl. Die Ursache des Feuers konnte bisher nicht festgestellt werden, es wird jedoch Brandstiftung vermutet.

Unterschlagung von 5000 Złoty

Der Postinspektor in Chełmno stellte fest, daß der Leiter der Postagentur in Tarnowo, Bruno Mott, 5000 Zl. unterschlagen hat. Mott wurde verhaftet. Die Bücherrevision dauert an.

Sport vom Tage

Die Sternfahrt des Touring-Clubs

Zu der vom polnischen Touring-Club veranstalteten Sternfahrt nach Zakopane meldeten sich 14 Teilnehmer. Infolge der schlechten Wegeverhältnisse erreichten nur 6 das Ziel.

An die erste Stelle setzte sich Herr Ławruszewicz auf Fiat, der für die zurückgelegten 893 Kilometer 264 Punkte bekam. Als zweiter gelangte Herr Kleiber auf BKW ans Ziel.

Der polnische Sport in der Tschechoslowakei

In Grudek in Schlesien fanden die ersten Skiwettkämpfe statt, die von dem Verband für Leibesübungen der Polen in der Tschechoslowakei organisiert wurden. An diesen Wettkämpfen nahmen zum erstenmal Vertreter sämtlicher polnischer Organisationen in Schlesien, wie „Beskid Sląski", „Harcerstwo", „Sila", „Sokół" und „Verband für Sportvereine" teil. Auf dem Programm stand die norwegische Kombination und Sprünge.

In der **norwegischen Kombination** siegte der junge Vertreter Morcinek aus PKS „Groń" und gewann damit den vom Konsulatsleiter Hladki gestifteten Wanderpreis.

Bester Springer war Jan Kurzysz aus „Beskid Sląski", der den Kristallpokal, der von Vizekonsul Bociański gestiftet worden ist, gewann.

Die Wettkampfteilnehmer zeigten gute Form sowohl in den Läufen wie auch bei den Sprüngen.

Die Sensation des Wettkampfes waren die Sprünge des Andrzej Marusarz, die von den Zuschauern mit großer Begeisterung aufgenommen wurden.

Die Wettkämpfe in Slalom für die Polen in der Tschechoslowakei finden gegen Ende dieses Monats auf der Kozubowa statt. Außerdem veranstaltet der polnische Skiläuferklub „Groń" in Nytka seinen traditionellen Grenzwettkampf.

Ehrlich Vizeweltmeister im Tischtennis

Der Weltmeisterschaftskampf im Tischtennis ist nun abgeschlossen. Im Einzelspiel mußte Ehrlich nach hartem, interessantem Kampf den Sieg an Bergmann abgeben. Er verlor mit 2:3 (21:10, 23:26, 21:19, 14:21, 11:21).

Kaspar Europameister im Kunstlauf

Auf den Europameisterschaften im Kunstlauf für Herren gelangte der österreichische Eisläufer Felix Kaspar mit 367,56 Punkten auf den ersten Platz.

Auf den weiteren Plätzen stehen: 2. Sharp (England) 361,98 Punkte, 3. Tertak (Ungarn), 4. Tomlins (England), 5. Alward (Oesterreich), 6. Linhart (Oesterreich), 7. Nakkanen (Finnland), 8. Haber (Deutschland), 9. Sadile (Tschechoslowakei).

Fußball-Weltmeisterschaft 1938

Für die Fußball-Weltmeisterschaft 1938, zu der die Ausscheidungsspiele in allen Erdteilen voraussichtlich bereits Ende dieses Jahres beginnen, so daß auf französischem Boden dann nur noch 16 Mannschaften zu den Endkämpfen antreten, liegen nunmehr bereits 21 Meldungen vor. Auch die Meldung Deutschlands ist nunmehr eingetroffen. Interessant ist die Beteiligung von Niederländisch-Indien und Niederländisch-Guayana. In beiden Kolonien ist der Fußballsport durch einen der FIFA angeschlossenen Verband organisiert, dessen Sitz sich in Soerabaja auf Java bzw. in Paramaribo befindet. Regelrechte Meisterschaften werden durch die Verbände durchgeführt.

Offizielle Meldungen sind weiterhin neuerdings beim Generalsekretariat der FIFA. aus Estland, Holland, Palästina, Rumänien und Schweden eingetroffen.

Eishockey-Weltmeisterschaft

Zu der Eishockey-Weltmeisterschaft, die am 17. Februar in London beginnt, hat Deutschland 15 Spieler (zwei Torhüter, vier Verteidiger und neun Stürmer) gemeldet. Die Mannschaft trainiert zurzeit in Krefeld und trägt am Donnerstag in Düsseldorf ein Spiel gegen die Krefelder Kanadier aus.

Ein Meisterschütze

Norwegens Olympiasieger Willi Røgeberg, der das Olympische Kleinkaliberschießen in Berlin bei 30 Schuß mit der höchstmöglichen Ringzahl von 300 gewann, erwies sich neuerlich als wahrer Meisterschütze. Bei einer Veranstaltung in Oslo erzielte er unter gleichen Bedingungen 299 Ringe, blieb also nur um einen Ring hinter der Bestleistung zurück.

Japans Olympia-Rüstungen

Die Vorbereitungen Japans auf die XII. Olympischen Spiele schreiten rüstig vorwärts. Nicht nur in Tokio richtet man sich auf stärksten Fremdenzustrom ein, sondern auch die anderen japanischen Großstädte hoffen, von dem in Aussicht stehenden umfangreichen Olympiabesuch zu profitieren. So wird der Hafen von Kobe erweitert, in Osaka wird der Bau einer Stadthalle mit großen Festräumen in Angriff genommen und ein neues großes Touristenhotel erstellt. Dazu kommt die Anlage einer 30 Meter breiten Küstenstraße zu den Aussichtsplätzen auf den Hügeln der Umgebung. Von den japanischen Schiffahrtsgesellschaften werden zwei neue große 26 000-Tonnen-Dampfer auf Kiel gelegt. Die größten Anstrengungen werden natürlich in Tokio selbst gemacht, wo die bevorstehenden Olympischen Spiele sogar die Anregung zur Ausarbeitung eines 30-Jahres-Planes gegeben haben, dessen Durchführung etwa 520 Millionen Yen kosten würde.

Weltmeisterschaft im Viererbob in St. Moritz

Auf der 1610 Meter langen Bobbahn von St. Moritz wird am Mittwoch und Donnerstag in je zwei Fahrten die Weltmeisterschaft im Viererbob entchieden. Die deutschen Interessen vertreten zwei gut eingefahrene Mannschaften mit Dr. Brüne-Dresden und Fischer-Ilmenau als Steuerleute. Ebenso wie Deutschland haben auch USA., Italien, Belgien, die Schweiz und England je zwei Bobs im Rennen. Frankreich ist durch einen Schlitten vertreten, so daß insgesamt 15 Bobs an den Start gehen werden.

Selbstmordversuch einer 16-jährigen

In der Wohnung ihrer Mutter unternahm gestern die 16jährige Leokadja K. auf der ulica Wielka 16 einen Selbstmordversuch durch Gasvergiftung. Die Nachbarn bemerkten jedoch rechtzeitig den Gasgeruch, riefen die Rettungsbereitschaft (66-66) herbei, die die jugendliche Selbstmörderin ins Städtische Krankenhaus brachte. Der Grund für diese Verzweiflungstat war wahrscheinlich eine häusliche Meinungsverschiedenheit.

Die Grotte der schwarzen Raben

Der Geistliche Gajewicz in Łask erhielt von einiger Zeit einen Brief mit der Unterschrift „Grotte der schwarzen Raben". Er wurde darin aufgefordert, innerhalb dreier Tage an einem bestimmten Ort 2000 Zloty zu hinterlegen. Sonst würde er getötet werden. Der Geistliche wandte sich an die Polizei, der es nach kurzen Nachforschungen gelang, den Briefsteller zu entdecken; es war der in Łask, ul. Tylna, wohnhafte Adam Rudnicki, der im Kreuzverhör zugab, den Brief geschrieben zu haben. Der Gangster aus Łask wurde in das Lodzer Gefängnis gebracht.

Schwerer Unfall beim Aufbau der Internationalen Ausstellung in Paris

Paris, 10. Februar. Auf dem Bauplatz des Hauses der französischen Eisenbahnen auf der Internationalen Ausstellung 1937 hat sich Dienstag ein Einsturzunglück ereignet. 30 Arbeiter, die sich auf einem 4 Meter hohen Gerüst befanden, das plötzlich zusammenbrach, wurden in die Tiefe gerissen. 22 wurden verletzt, davon 6 so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Zustand eines der Verletzten ist besorgniserregend.

Hochwassergefahr in Nordfrankreich

Nordfrankreich und besonders das flandrische Industrierevier ist von schwerer Hochwassergefahr bedroht. Seit vier Tagen geht ununterbrochen sintflutartiger Regen nieder, droht die Bergwerke und die Stahlwerke lahmzulegen und läßt die Flüsse zu Hochwasserstand anschwellen. Auch in der Normandie droht eine Hochwasserkatastrophe, wenn der Regen nicht bald aufhört. Die Rance steigt schnell. Eine ähnliche bedrohliche Lage besteht im Gebiet nordwestlich von Metz.

Schwere Wolkenbrüche in der Pfalz

Aus der West- und Nordpfalz kommen Meldungen über wolkenbruchartige Regenfälle. Zahlreiche Bäche traten über ihre Ufer und verwandelten die Täler in langgestreckte Seen. Der Wasserstand des Schwarzbaches bei Zweibrücken, der normal einen Meter beträgt, schwoll auf 3,73 Meter an. Keller, Ställe und tiefergelegene Wohnräume wurden unter Wasser gesetzt.

Besonders schwer betroffen wurde die Gemeinde Erfenbach bei Kaiserslautern. Der Damm des in der Nähe des Dorfes gelegenen Badeweihers konnte dem ungeheuren Druck der vom Sturm gepeitschten Wassermassen nicht standhalten und brach. Etwa 13 000 Kubikmeter Wasser stürzten unter Donnern in einer Breite von 30 bis 60 Meter gegen das Dorf und rissen Zäune und Geräte aller Art mit sich Im Dorf drang das Wasser in zahlreiche Anwesen. In Kellern, Scheunen und Ställen stieg es über 1,50 Meter hoch. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Berufs-Wettkampf eröffnet

In dem nun schon traditionell gewordenen Rahmen einer Großkundgebung im Berliner Sportpalast wurde am Mittwochabend der Reichsberufswettkampf dieses Jahres feierlich eröffnet. Rund 20 000 Berliner Jungen und Mädel erlebten diesen großartigen Auftakt zu dem einzigartigen Leistungswettbewerb, dem diesmal eine erhöhte Bedeutung zukommt, da er im Zeichen des Vierjahresplanes steht. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, und der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, deuteten in ihren Reden den Sinn dieses friedlichen Kampfes.

Schon am Spätnachmittag zogen die Kolonnen der HJ und des BDM mit Spiel und Gesang durch die Straßen der Stadt. Ihr Ziel war die alte Kampfarena der Bewegung, der Sportpalast in der Potsdamer Straße, dessen gewaltiges Oval um 8 Uhr abends bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der weite Raum zeigte festlichen Schmuck. Lorbeerbüsche, deren dunkles Grün den Hintergrund bildete für die hellen Farben der Tulpen und Hyazinthen, flankierten das Rednerpodium.

Jubelnde Heilrufe unserer Jungen und Mädel grüßte den Jugendführer des Deutschen Reiches und den Leiter der Deutschen Arbeitsfront, die in Begleitung führender Männer der Bewegung den Sportpalast betraten. Mit dem feierlichen Einmarsch der Fahnen begann die Kundgebung.

Die jüdische Plage in Wien

Ein niederschmetternder Einblick in die fast völlige Verjudung des Wiener Theaterlebens ergibt sich aus den Schwierigkeiten, in die eine Operettenbühne im Wiener Stadttheater geraten ist.

Mitte Januar hatte sich ein Konsortium, bestehend aus dem Juden Simon Lewkow, dem jüdischen Besitzer eines Hotels, Tolezyner, und einem dritten Juden, namens Zwilling, zusammengetan, um die Tochter des Lewkow, die bisher nur in üblen Tingeltangels aufgetreten war, den „Aufstieg zum gefeierten Star" der Wiener Operette zu ermöglichen. Dabei war man allerdings so dumm, auch rund um die „Heldin" dieser Theatergründung nur jüdische Darsteller zu verpflichten, obwohl sich das Publikum der Bühne hauptsächlich aus Ariern zusammensetzte. Die Gläubiger — kleine Geschäftsleute und Handwerker — liefen zur Polizei, die aber feststellen mußte, daß das gesetzlich vorgeschriebene und bei der Gründung auch vorgewiesene Betriebskapital auf geheimnisvolle Weise verschwunden war.

Ein anderer jüdischer Schwindel flog ebenfalls dieser Tage auf. Seit einiger Zeit wurden hauptsächlich Pfarrer mit Zuschriften eines „österreichischen Schul- und Schreibwarenverbandes" überschwemmt, in denen Schreibfedern mit dem Bildnis des Papstes Pius XI. angeboten wurden unter dem Hinweis, daß einzig dieses Unternehmen zur Erzeugung solcher Federn „autorisiert" sei. Selbstverständlich hatten auch hier Juden den Gedanken gefaßt, die Pfarrer reinzulegen, denn die beiden jüdischen Schieber Mund und Tischitz, die Inhaber des genannten „Verbandes", hatten die vatikanische Berechtigung natürlich erdichtet.

Greta Garbo heiratet?

Die ganze Stockholmer Abendpresse beschäftigt sich heute ausführlich mit Heiratsplänen von Greta Garbo Alle Zeitungen wollen mit Bestimmtheit wissen, daß die schwedische Filmschauspielerin in Kürze heiraten wird. Es werden jedoch verschiedene Namen genannt. „Allehanda" behauptet, daß die Garbo nicht mehr nach Schweden zurückkehren wird; sie lasse sich in Brentwood in Südkalifornien eine Villa bauen und werde in Kürze ihren amerikanischen Regisseur heiraten. „Aftonbladet" will dagegen aus sicherster Quelle wissen, daß der Auserwählte der Garbo ein auch im Ausland bekannter schwedischer Künstler sei, dessen Namen die Zeitung jedoch nicht nennt.

Fakirkunststücke mit dem Leben bezahlt

In der französischen Stadt Metz ereignete sich ein merkwürdiger Fall von Torheit, den ein 30jähriger Mann mit seinem Leben bezahlen mußte. Mit Freunden und Unbekannten, die im Kaffee weilten, war es zu einem Streit über den Wert der Fakirkunststücke gekommen. Schließlich erbot sich Nikolaus Müller, nachdem entsprechende Wetten abgeschlossen worden waren, zu ähnlichen Kunststücken. Es käme nur darauf an, den Schmerz zu besiegen, erklärte er, holte einige Stecknadeln und durchbohrte vor aller Augen seine Wangen verschiedentlich. So ließ er 4 Stecknadeln, gleichzeitig 2 und 2, in seinen Wangen stecken. Aeußerlich blieb er dabei vollkommen ruhig, lächelte sogar und erklärte, keinen Schmerz zu empfinden.

Der einsetzende Beifall spornte ihn zu weiteren Leistungen an, denn nun zückte er sein Taschenmesser und stieß es, gegen den Protest seiner Freunde, bis zum Heft in die linke Brust, also etwa 7 Zentimeter tief. Nach einigen Augenblicken zog er das Messer wieder heraus, setzte sich auf seinen Platz, forderte ein Glas Wein und meinte lachend, daß ihm das Experiment nicht den geringsten Schmerz verursacht habe.

Einige Minuten vergingen, während der sich die Besucher nicht genug wundern konnten und das Messer untersuchten. Plötzlich sank Müller bewußtlos von seinem Stuhl. Ein Arzt untersuchte den seltsamen Amateurfakir, konnte ihm aber nicht mehr helfen. Das Messer hatte eine Schlagader getroffen. Müller starb an innerer Verblutung.

Neue Pfandbriefe der Warschauer Landschaft

Das Finanzministerium hat der Warschauer Landschaft (Tow. Kredytowe Ziemskie) die Genehmigung zur Emission einer neuen Serie von 4½prozentigen Pfandbriefen zu Entschuldungszwecken erteilt.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt beträgt die Gesamtmenge der ausgegebenen Pfandbriefe der Warschauer Landschaft etwa 250 Mill. zł. Die Kreditwürdigkeit der Landgüter auf dem Gebiete der Warschauer Landschaft beträgt noch etwa 400 Mill. zł. Bis zu dieser Höhe könnte eine neue Pfandbriefemission durchgeführt werden.

Da jedoch die weniger verschuldeten Güter an dieser Emission nicht interessiert sind, wird angenommen, dass die neue Serie von Pfandbriefen die volle Kreditwürdigkeit der Landgüter nicht erschöpfen wird. Immerhin ist mit einer ziemlich bedeutenden Summe zu rechnen, was auf eine grössere Belebung der Börsenumsätze in diesen Briefen schliessen lässt.

Das polnisch-schweizerische Verrechnungsabkommen

Wie verlautet, wird das kürzlich abgeschlossene polnisch-schweizerische Verrechnungsabkommen bereits in den nächsten Tagen sowohl in Polen wie in der Schweiz veröffentlicht werden. Das neue Abkommen ermöglicht die Ausfuhr polnischer Erzeugnisse nach der Schweiz auf zweierlei Weise: entweder im Verrechnungsverkehr gegen Einfuhrwaren aus der Schweiz oder auf Rechnung von in Polen eingefrorenen Schweizer Forderungen, die jedoch aus dem Schweizer Export nach Polen stammen müssen. Darüber hinaus können polnische Schuldner zur Begleichung ihrer Verbindlichkeiten in der Schweiz, die sich aus der Zahlungsverpflichtung von Schuldzinsen, Dividenden und ähnlichen Forderungen ergeben, Waren aus Polen ausführen. Diese Art von Verrechnung muss jedoch über das polnische Verrechnungsinstitut bzw. das Verrechnungsbüro in Zürich geführt werden.

Die polnisch-französischen Handelsvertragsverhandlungen

Der Leiter der polnischen Verhandlungsabordnung für die polnisch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, Unterstaatssekretär Sokołowski, hat sich nach Paris begeben, um die im Gange befindlichen Verhandlungen fortzusetzen. Neben dem Handelsvertrag soll auch ein Reiseverkehrsabkommen zwischen Polen und Frankreich geschlossen werden, das mit Rücksicht auf die diesjährige Pariser Ausstellung für Polen von besonderem Interesse ist. Wie es heisst, soll Polen die Absicht haben, keine Beschränkung der Ausreise nach Paris von polnischen Staatsangehörigen vorzunehmen. Die für diesen Reiseverkehr erforderlichen Devisen sollen durch eine zusätzliche Ausfuhr Polens nach Frankreich beschafft werden.

Reiseverkehr zwischen Danzig und Polen

Wie verlautet, werden zwischen Danzig und Polen Verhandlungen darüber geführt, dass die bei der Ausreise nach Danzig geltende Freigrenze für die Mitnahme von Złoty von 500 auf 800 zł erhöht wird. Von einer Erhöhung der Freigrenze wird eine Belebung des Reiseverkehrs zwischen Danzig und Gdingen erwartet.

Der polnische Flugverkehr im Jahre 1936

Aus einer Statistik der polnischen Luftfahrtgesellschaft „Lot" geht hervor, dass auf den polnischen Fluglinien im Jahre 1936 insgesamt 33 204 Fluggäste, 305 404 kg Gepäck, 44 865 kg Post, 77 404 kg Zeitungen, 238 416 kg Waren befördert wurden. Gegenüber dem Jahre 1935 ist die Zahl der Fluggäste um rund 50 Prozent gestiegen. Fast verdoppelt hat sich die Menge der beförderten Post und der Zeitungen, eine starke Zunahme hat die Beförderung von Gepäck und von Waren erfahren.

Eisenerzfunde in Wolhynien — Kupferfunde bei Kielce

Im Zeichen der Beschränkung der Einfuhr von ausländischen Erzen werden gegenwärtig die verschiedenen Erzvorkommen in Polen mit grosser Sorgfalt überprüft. Die geologischen Verhältnisse bringen es mit sich, dass die Erzvorkommen über weite Gebiete verstreut und neue Funde sehr häufig sind. Es handelt sich jedoch in der Mehrzahl um sehr kleine Lager, so dass der Abbau nur in wenigen Fällen wirtschaftlich lohnen kann. — Gegenwärtig wird aus Dubno gemeldet, dass in Steinbrüchen Erzvorkommen festgelegt sind, deren Abbaumöglichkeit untersucht wird. — Weiter sind auf den Hl. Kreuzbergen bei Kielce Kupfervorkommen entdeckt worden, für deren Untersuchung bereits Bohrungen vorgenommen wurden, die jetzt wegen des Frostes eingestellt werden mussten.

Die im Jahre 1935 auf dem Chelmowaberg entdeckten Pyritfunde und die im vorigen Jahr festgestellten Hämatitvorkommen haben sich als abbauwürdig erwiesen.

Französische Kohleninteressen in Oberschlesien

Wie aus Kattowitz gemeldet wird, hat eine Abordnung französischer Kohleninteressenten mit der Leitung der polnischen Kohlenkonvention Besprechungen abgehalten. Dieser Besuch französischer Kohleninteressenten in Oberschlesien steht sicherlich damit im Zusammenhang, dass man beabsichtigt, bei der künftigen Regelung des polnisch-französischen Handelsverkehrs, über die gegenwärtig in Paris verhandelt wird, eine Erhöhung der polnischen Kohlenausfuhr nach Frankreich durchzuführen.

Aussichten der amerikanischen Landwirtschaft im Jahre 1937

Das Departement of Agriculture hat soeben — wie im letzten Jahrzehnt immer um diese Zeit — eine Denkschrift über die mutmassliche Marktkonjunktur veröffentlicht, die hinsichtlich der Erzeugnisse der amerikanischen Landwirtschaft in dem bevorstehenden Erntejahr zu erwarten ist. In der als Heft Nr. 255 der „Miscellaneous Publications" unter dem Titel „The Farm Outlook for 1937" erschienenen Arbeit wird im Hinblick auf die zu erwartende weitere Steigerung der industriellen Produktion sowie auf die anhaltende Vermehrung des Volkseinkommens und der damit verbundenen Hebung der Kaufkraft der Verbraucher mit einer Zunahme der heimischen Nachfrage nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen und mit einem Anhalten der derzeitigen hohen Preise, wenigstens in der ersten Hälfte des Jahres, gerechnet.

In den Absatzmöglichkeiten für landwirtschaftliche Erzeugnisse der Vereinigten Staaten auf dem Weltmarkt ist nach Ansicht des Departement of Agriculture keine nennenswerte Besserung im Jahre 1937 zu erwarten, obgleich die Lockerung der Einfuhrbeschränkungen in Frankreich und Italien, die internationalen Währungsvereinbarungen und die neue amerikanische Handelsvertragspolitik das Bild etwas weniger düster erscheinen liessen als in den letzten Jahren. Die von den Vereinigten Staaten mit einer Reihe von Ländern getroffenen Handelsabkommen seien auch deswegen zu begrüssen, weil sie der allgemeinen Tendenz nach höheren Schutzzöllen und nach vermehrter Kontingentierung der Einfuhr Einhalt geböten.

Der amerikanische Landwirt könne bei seinen Ernteplänen für 1937 die vor zwei Jahren gemachten Erfahrungen verwerten, da das laufende Jahr in vieler Hinsicht dem Jahre 1935 ähnlich sei. Der Ausfall der Ernte des Jahres 1934 sei wesentlich durch Dürre beeinträchtigt worden; in ähnlicher Weise habe die Ernte des Jahres 1936 durch Dürre gelitten.

Ueberproduktion an Schweinen und an Rindvieh in Schweden

In einem Bericht über die Lage des Schlachtviehmarktes stellt der schwedische Staatliche Landwirtschaftsausschuss fest, dass die Möglichkeiten für schwedisches Schweinefleisch, an ausländischen Märkten Absatz zu finden, nach wie vor als begrenzt angesehen werden müssen. Die Baconausfuhr nach England ist im vorigen Jahre weiter beschnitten worden, eine nennenswerte Ausfuhr von Schweinefleisch nach anderen Ländern hat im gleichen Zeitraum nicht stattgefunden. Dagegen sind in der zweiten Hälfte 1936 eine beträchtliche Anzahl von lebenden Schweinen nach Deutschland exportiert worden. Trotz der gebesserten Absatzmöglichkeiten für lebende Schweine konnte jedoch nicht verhindert werden, dass der Preis für Schweinefleisch zeitweilig unter das vom Reichstag als wünschenswert anzustrebende Niveau von 1,25 Kr. je kg gefallen ist. Dies erklärt sich daraus, dass die Erzeugung von Schlachtschweinen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres wesentlich grösser als im gleichen Zeitraum des Jahres 1935 gewesen ist. Vom Juli bis zum August 1936 wurden, um ein allzu grosses Angebot zu vermeiden, 6000 Stück Schweine zu Gefrierfleisch verarbeitet, das dann später mit verhältnismässig kleinem Verlust verkauft werden konnte.

Auch die Produktion schlachtfähigen Rindviehs ist im vorigen Jahre grösser als im Jahre 1935 gewesen. In den Monaten Juli—Dezember 1936 lag die Zahl besichtigter Rinder um etwa 12 Prozent höher als im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1935. Für Kälber betrug die Steigerung sogar 16 Prozent. Die Schlachtviehpreise zeigten demgemäss in den Herbstmonaten des letzten Jahres gleichfalls rückläufige Tendenz. Im Dezember vorigen Jahres lagen die Schlachtviehpreise etwa bei 90 Prozent derjenigen der Vorkriegszeit.

In dem Gutachten heisst es weiter, dass der Landwirtschaftsausschuss im Sinne der Anweisungen des Reichstages zur Erzielung eines angemessenen Preises für Schlachtschafe mit der Gewährung von Einfuhrlizenzen besonders zurückhaltend verfahren ist. Vor allem seit dem August vorigen Jahres ist die Einschränkung der Einfuhr sehr deutlich gewesen.

Die gesamten Kosten der Regulierung des Schlachtviehmarktes im vorigen Jahre werden vom Landwirtschaftsausschuss mit 2,06 Mill. Kronen angegeben.

Fortgesetztes Ansteigen der Lebenshaltungskosten

Die vom statistischen Hauptamt berechneten Indexziffern der Lebenshaltungskosten zeigen für den Monat Januar 1937 ein weiteres Ansteigen. Der Index für die Lebenshaltung einer Arbeiterfamilie hat sich vom Dezember 1936 zum Januar 1937 von 62,4 auf 63,8 erhöht, und ist damit um 3,5 Punkte höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Index für die Lebenshaltung der Familie eines Geistesarbeiters, der in den früheren Monaten stärker angestiegen war als der der Arbeiterfamilie, hat sich diesmal etwas weniger, nämlich von 67,1 auf 67,6 erhöht. In beiden Fällen geht die Steigerung in erster Linie auf das Anziehen der Lebensmittelpreise zurück.

Die Tschechoslowakei auf der Posener Messe

Das Interesse der Wirtschaftskreise für den polnischen Markt hat sich in letzter Zeit gesteigert. So haben die tschechischen Behörden damit begonnen, einen eigenen Stand auf der Posener Messe zu organisieren. Dieser Stand hat bereits die Zustimmung des Handelsministers erfahren und wird neben den offiziellen Ständen Frankreichs, Belgiens, Deutschlands und einer Reihe anderer Staaten eingerichtet. Er wird etwa 400 Quadratmeter umfassen.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 11. Februar.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
grössere Posten	54 00 G
kleinere Posten	53,00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4½% Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	45.00+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	40.25 G
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Tendenz: gehalten.

Warschauer Börse

Warschau, 10. Februar.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staats- und Privatpapieren uneinheitlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 65.25, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 65.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 85, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 47.75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 450, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 52.25 bis 51.88, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 53.75, 5prozentige Eisenbahn-Konvers.-Anleihe 1926 52.25, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 63.25, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 49.50—49.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 55.50—56, 4½proz. Gold-L. Z. Serie L Pozn. Ziem. Kred. 45.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 51.00, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 58.50.

Aktien: Tendenz etwas schwächer. Notiert wurden: Bank Polski 109, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 28.50, Węgiel 18—18.50, Lilpop 13.50, Starachowice 33—32.50.

Amtliche Devisenkurse

	10. 2. Geld	10. 2. Brief	9. 2. Geld	9. 2. Brief
Amsterdam	288.60	290.00	288.85	290 25
Berlin	211.94	212.78	211.94	212.78
Brüssel	88.82	89.18	88.97	89.33
Kopenhagen	115.16	115.74	115 16	115.74
London	25.79	25.93	25.79	25.93
New York (Scheck	5.26¾	5.29¼	5.27¼	5.29¼
Paris	24.56	24.68	24.55	24.67
Prag	18.35	18.45	18.37	18.47
Italien	27.78	27.98	27.78	27.98
Oslo	129.67	130 33	129,62	130.28
Stockholm	133.02	133 68	132.97	133.63
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	120.25	120.85	120.45	121.05
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Märkte

Getreide. Bromberg, 10. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg.

Richtpreise: Roggen 24—24.25, Weizen 27.75 bis 28.00, Braugerste 25.75—27.25, Hafer 20.25 bis 20.50, Roggenkleie 17—17.25, Weizenkleie grob 17.25—17.50, Weizenkleie mittel 16.50—17, Weizenkleie fein 16.75—17.25, Gerstenkleie 17.75 bis 18.25, Winterraps 52—53, Winterrübsen 47 bis 49, blauer Mohn 62—65, Senf 28—30, Leinsamen 46—49, Peluschken 21.50—22.50, Wicken 20—21.50, Felderbsen 21—22, Viktoriaerbsen 21 bis 25, Folgererbsen 22—24, Blaulupinen 12—13 Gelblupinen 13 bis 14, Serradella 21 bis 24 Weissklee 90—125, Rotklee roh 100—120, Rotklee gereinigt 97% 140—150, Gelbklee enthülst 60—70, Kartoffelflocken 19.50—20, Trockenschnitzel 8.50—9, Leinkuchen 25.50—26, Rapskuchen 21—21.50, Sonnenblumenkuchen 26—27. Stimmung: stetig. Gesamtumsatz 1334 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 334, Weizen 285, Gerste 97, Hafer 40, Roggenmehl 134, Weizenmehl 79, Roggenkleie 106, Gerstenkleie 40, Rapskuchen 10, Peluschken 79, Wicken 25, Blaulupinen 10, Serradella 15 t.

Getreide. Posen, 11. Februar 1937. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Hafer 15 t zu 20.90 zł.

Richtpreise:

Roggen	23.25—23.50
Weizen	27.75—28.00
Braugerste	26 00—27.00
Mahlgerste 630—640 g/l	21.75—22.00
„ 667—676 g/l	22.75—23.00
„ 700—715 g/l	24.25—25.00
Wintergerste	—
Hafer	20.75—21.00
Standardhafer	—
Roggenmehl 30%	34.50—35.00
1. Gatt. 50%	34.00—34.50
1. Gatt. 65%	32.50—33.00
2. Gatt. 50—65%	25.25—25.75
Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. 20%	45.00—46.00
I A Gatt. 45%	44.00—44.50
I B „ 55%	42.50—43.00
I C „ 60%	42 00—42.50
I D „ 65%	41.00—41.50
II A „ 20—55%	40.00—40.50
II B „ 20—65%	39.25—39.75
II D „ 45—65%	36.25—37.25
II F „ 55—65%	32.25—33.25
II G „ 60—65%	—
III A „ 65—70%	25.50—26.50
III B „ 70—75%	22.50—23.50
Roggenkleie	16.50—17.00
Weizenkleie (grob)	17.25—17.75
Weizenkleie (mittel)	16.50—17.00
Gerstenkleie	16.50—17.75
Winterraps	54.00—55.00
Leinsamen	47.00—50.00
Senf	30.00—32.00
Sommerwicke	—
Peluschken	—
Viktoriaerbsen	21.00—24.50
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	12.00—13.00
Gelblupinen	13 00—14.00
Serradella	21.00—23.00
Blauer Mohn	65.00—69.00
Rotklee, roh	90—105
Inkarnatklee	—
Rotklee (95—97%)	115—125
Weissklee	85—125
Schwedenklee	150—180
Gelbklee, entschält	65—75
Wundklee	65—75
Engl. Raygras	60—70
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	—
Leinkuchen	25.25—25.50
Rapskuchen	20.75—21.00
Sonnenblumenkuchen	25.00—26.00
Weizenstroh, lose	1.90—2.15
Weizenstroh, gepresst	2.40—2.65
Roggenstroh, lose	2.00—2.25
Roggenstroh, gepresst	2.75—3.00
Haferstroh, lose	2.25—2.50
Haferstroh, gepresst	2.75—3.00
Gerstenstroh, lose	1.90—2.15
Gerstenstroh, gepresst	2.40—2.65
Heu, lose	4.30—4.80
Heu, gepresst	4.95—5.45
Netzeheu, lose	5.20—5.70
Netzeheu, gepresst	6.20—6.70

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 2771.2 t, davon Roggen 895, Weizen 880, Gerste 195, Hafer 90 t.

Getreide. Warschau, 10. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 t 29.25—29.75, Sammelweizen 737 gl 28.75—29.25, Standardroggen I 693 gl 23.25—23.50, Standardroggen II 681 gl 23—23.25, Standardhafer I 460 gl 19.75 bis 20.50, Exporthafer 478—488 gl 20 bis 20.50 Standardhafer II 435 gl 19—19.50, Braugerste 678—684 gl 26—27, Braugerste 673—678 gl 24—24,50, Braugerste 648 gl 23—23.50, Braugerste 620.5 gl 22.50—23, Felderbsen 21.50-22.50, Viktoriaerbsen 26—28, Wicken 21—22, Peluschken 21.50—22.50, Blaulupinen 14.25—14.75, Gelblupinen 15.75—16.25, Serradella doppelt gereinigt 26—27, Weissklee roh 90—100, Weissklee gereinigt 97% 115—130, Rotklee roh 105 bis 120, Rotklee gereinigt 97% 135—145, Winterraps 56—57, Winterrübsen 50—51, Sommerraps 52 bis 53, Sommerrübsen 49.50—50.50, Leinsamen 90% 46—47, blauer Mohn 74—76, Weizenmehl 65% 40—41, Roggenauszugsmehl 30% 33.50—34.50, Schrotmehl 95% 28—29, Weizenkleie grob 16.50—17, Weizenkleie fein und mittel 15.50—16, Roggenkleie 14.50 bis 15, Leinkuchen 25—25.50, Rapskuchen 19.50—20. Gesamtumsatz 2735 t, davon Roggen 652 t. Stimmung: ruhig.

Verantwortlich für Politik: Eugen Petrull; für Lokales und Sport: Alexander Jursch; für Wirtschaft und Provinz: Guido Baehr; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtliche in Poznań Aleja Marszałka Piłsudskiego 25

Gottesdienstordnung für die deutschen Katholiken

vom 13.—19. 2. 1937.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 1/2 8 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Amt und Predigt (Armensammlung). 3 Uhr: Kreuzwegandacht und hl. Segen. Montag, 1/2 8 Uhr: Gesellenverein. Dienstag, 1/2 8 Uhr: Mädchengruppe. Donnerstag, 1/2 8 Uhr: Kirchenchor. Alle Tage in der Woche sind Fasttage, Mittwoch, Freitag, Sonnabend Quatembertage, also auch Abstinenztage.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	„
Stellengesuche pro Wort	5	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Eine Anzeige höchstens 50 Worte

Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.

Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt